

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rattenfänger von Hameln

Nessler, Victor E.

Wolff, Julius

Leipzig, 1879

[urn:nbn:de:bsz:31-84320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84320)

TB

455

Der
Kattenfänger

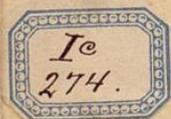
von

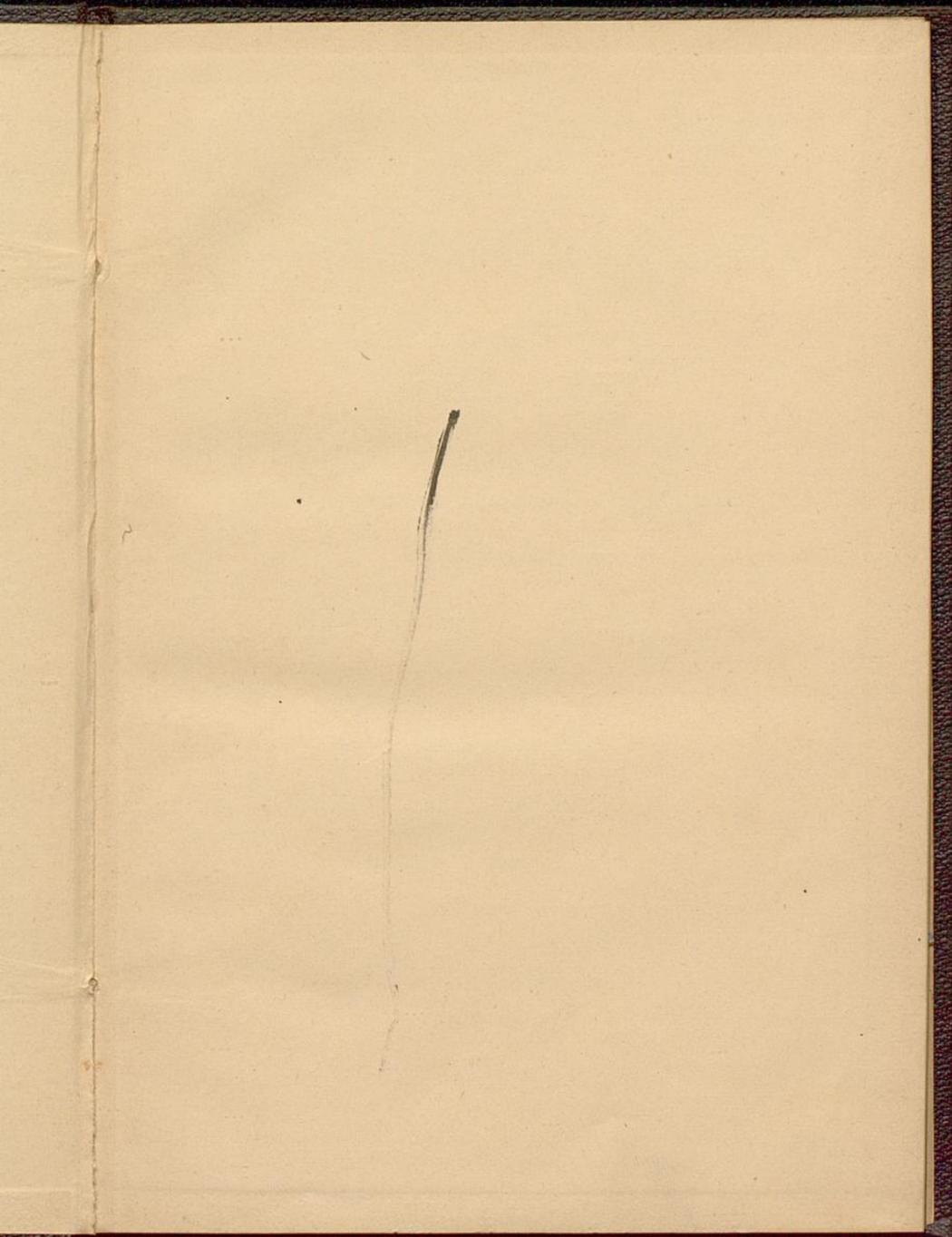
G a m e l n.

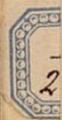
— 205 —

Ic.
274.

TB 455







Der
Rattenfänger von Hameln.

Oper in fünf Akten.

Dichtung

(mit Zugrundlegung der Sage und der Fabel von J. Wolffs gleichnamiger »Aventure«)

von Friedrich Hofmann.

Musik von Victor G. ^[erst]Neßler.

Für Bühnen Manuskript.

Leipzig.

Bibliographisches Institut.

1879.

AK

T B 455



7

Vorwort.

Die zahlreichen Leser der als »Aventiure« bezeichneten epischen Dichtung: »Der Rattenfänger von Hameln« von Julius Wolff (Berlin, Grote'sche Verlags-Handlung) werden mit uns in der Anerkennung übereinstimmen, daß der Dichter in seinem Hunold Singuf, dem Rattenfänger, eine Gestalt geschaffen, die auf den ersten Blick uns als eine Bühnenfigur entgegentritt, welche in der Oper ihre Rolle zu spielen hat. Die Versuchung war für die Unterzeichneten zu groß, um sich die Aufgabe einer solchen Operndichtung nicht zu stellen.

Wir haben diese Aufgabe nach besten Kräften und ohne Mißbrauch unserer Vorlage zu lösen versucht, indem wir zwar die Fabel des Wolff'schen Epos unserem Opernbuch zu Grunde legten und deshalb auch die Namen der Personen unverändert ließen, den scenischen Aufbau jedoch und namentlich den Schluß selbständig ausführten. Dagegen konnten wir es nicht vermeiden, mehrere der ebenso kunstreichen als wirkungsvollen Verse der Wolff'schen Lieder auch für unsere Texte beizubehalten.

Theater-Direktionen, welche bei der Ausstattung der Oper auf stilgetreue Dekorationen Bedacht nehmen wollen, können wir auf die Schilderungen der Scenerien, welche Julius Wolff seinem Epos eingewebt hat, hinweisen. Alle zeugen von ebenso gründlichen Studien, wie sie aus der Darstellung der Sitten, Trachten und Gebräuche im ganzen Werk hervortreten. Namentlich möchten zu beachten sein die Beschreibungen des Rathhaussaals S. 1 f., des Gartens des Bürgermeisters S. 18, der Wirtshauszene S. 38 und 39, des Herrentellers im Rathhaus S. 88 f., der Ausschmückung des Rathhaussaals zum Verlobungsfest S. 181 f. und ebenso die Personalbeschreibung des Ethelerns und Rhympers S. 89 und die Schilderung der Wolkenbilder während der Rattenvertreibung (3. Akt) S. 114 f. des Wolff'schen Buches.

Leipzig, am Neujahrstag 1879.

H. C. Nessler. Dr. Friedrich Hofmann.

Personen:

Wigard Gruwelholt, Bürgermeister von Hameln.

Bertholdus de Sunneborne, Stadtschultheiß.

Hogeherte, der Böllner

Steneken, der Monetarius

Senepmole

Marquis de Colterne

Bertram Lupus

Giso Senewolde

Ethelerus, der Rathsschreiber.

Isfried Rhynperg, Kanonikus.

Heribert de Sunneborne, Stadtbaumeister (des Stadtschultheißens Sohn).

Hunold Singuf.

Wulf, der Schmied

Ferdinand Kesselring, Handschriftenhändler

Rögner, der Fischermeister

Regina, des Bürgermeisters Tochter.

Dorothea, desselben Base und Schaffnerin.

Gertrud

Kenndjen (Kind)

Margarethe Dives.

Ein Nachtwächter.

Erster

Zweiter

Der Roland.

Rathsherren von Hameln.

Bürger von Hameln.

Rögners Töchter.

Trabant.

Rathsherren, Bürger, Frauen und Mädchen, Schmiedegesellen, Dienstboten im Wirtshaus und Rathskeller, Stadtknechte, Trabanten, Kinder.

Zeit: 1284.

Erster Akt.

Erste Scene.

Rathhausaal in dem kunstreichen Geschmack des 13. Jahrhunderts. Sitzung des Rathes.
(Die Rathsherren bilden zwei Parteien, die als erster und zweiter Chor und zusammen einfach als Chor bezeichnet sind.)

Chor der Rathsherren.

Nein, es ist nicht zu ertragen,
Jedem wird die Last zu schwer,
Immer fordern, immer klagen,
Immer ist der Säckel leer.
Die Gemeind' nimmt uns beim Kragen!

Nein! (Schlag auf den Tisch)

Nein! (Ebenso)

Nein, (desgleichen) so geht's nicht mehr!

Steneken.

Vierzig silberne Talente
Fordert zu Martini Braunschweig;
Und hieweil dem Lüneburger
Unser Herr die Stadt verpfändet,
Müssen zahlen abermalen
Wir den Schilling. (Zu Hogeherle) Zählet Geld!

Hogeherle.

Haben muß man, um zu zählen!
Woher nehmen und nicht stehlen?
Immer Bölle und Gefälle,
Dennoch rückt's nicht von der Stelle,
Allen Zünften zum Verdruß,
Mein Herr Monetarius!

Chor.

Immer fordern, immer klagen,
 Immer ist der Säckel leer —
 Die Gemeind' nimmt uns beim Krage!
 Nein, nein, nein, so geht's nicht mehr!

M. de Golterne.

Was da — Zünfte! 's ist zum Lachen,
 Mit dem Handwerk Umständ' machen!
 Seid ihr Herren hier vom Rath?
 Laßt sie poltern, laßt sie keifen,
 Wer es wagt, uns anzugreifen —
 Straft ihn! Denn wir sind der Staat!

Senepmole.

Wir der Staat? Das ist zum Lachen!
 Ihr seid da, um Staat zu machen
 Mit dem Bremer Wammis allein.
 Wo wir Alten an's Erhalten
 Dachten, da ist Euer Schalten
 Jetzt, um Ach und Weh zu schrei'n.

Chor.

Nein, es ist nicht zu ertragen,
 Jedem wird die Last zu schwer,
 Die Gemeind' nimmt uns beim Krage!
 Nein, nein, nein, so geht's nicht mehr!

Giso Senewolde.

So zu zwickern, so zu zwackern!
 Raßebuckeln vor den Räckern!
 Jede Zunft hat ihren Schatz;
 Will die Stadt in Ehren leben,
 Muß sie auch ihr Bestes geben,
 Dazu ist im Säckel Platz!

Bertram Lupus.

Hat sich was, Du arger Prähler,
 Guter Zecher, schlechter Zahler,
 Nimm's Exempel doch an Dir!
 Bürger sind wir all' im Rath nur,

Nicht das große Maul, die That nur
Ist des Rathes Pflicht und Zier.

Ethelerns

(Der oft vom Platz aufstand und von Einem zum Andern ging, ihm in's Ohr flüsternd,
jetzt vorn an der Bühne).

Heiße! jetzt wird's lustig! Gile,
Holder Frieden, jetzt gibts Keile,
Denn der Männer Zorn ist groß!
O, erhaben ist das Leben,
Wo die Fäuste sich erheben!
Hurrah, laßt die Teufel los!

Chor.

Nein, nein, nein! So geht's nicht weiter!
Nein, nein, nein! So geht's nicht fort!

Senewolde

(zu Lupus, aufstehend und drohend).

Mir solch Wort, Du Hungerleider?

Bertram Lupus.

Mir den Schimpf? Weh hier und dort!

Ethelerns (bei Seite, wie soufflirend).

Vorwärts, Edle! Immer heiter!

Der Bürgermeister

(sich erhebend und die Hände vorstreckend).

Ruhe, Ruh'! Bedenkt den Ort!
Schimpf auf Schimpf! Respekt, Ihr Herren!
Ist das ein Kollegium?

(Seht sich gleich wieder. Ethelerns neigt sich ihm zu.)

Ethelerns.

Eur' Gestrengen, traun, sie zerren
Wacker sich im Koth herum.

Erster Chor.

Fest die Fäuste auf den Säckel!
Aus dem Hause auf die Gasse
Fliegt wie Spreu es aus der Kasse,
Unser hart erworben Geld.

Zweiter Chor.

Zum Schlampampen und Geschnäckel,
Eitel Kram und Narretheien
Könnt Ihr's auf die Gasse streuen.
O, wie ist die Stadt bestellt!

Erster Chor.

Ihr seid Schuld d'ran!

Zweiter Chor.

Nein! Nein! Nein!
Ihr seid aller Qual und Pein!

Erster Chor.

Unrecht haben, die so schrei'n!

Zweiter Chor.

Wer schreit?

Erster Chor.

Ihr schreit!

Zweiter Chor.

Nein!

Erster Chor.

Nein!

Zweiter Chor.

Nein!

Chor.

Schlag' ein Donnerwetter d'rein!
Wie wir's fordern, muß es sein!
Nicht wie Ihr es fordert! Nein!

(Gemeinsamer kräftiger Schlag auf den Tisch und allgemeines Aufspringen von den Sihen.)

Der Bürgermeister

(erhebt sich, zieht das Schwert und schlägt mit der Klinge auf die Tafel.)

Ruh' gebiet' ich! Auf die Sitze!
Zähmt die unvertobten Geister,
Ihr Erzürrnten hier und dort!
Ich allein, der Bürgermeister,
Nehm' und habe nun das Wort.

Ihr Väter dieser Stadt, Euch mahnen
Muß ich, daß wir berufen sind

Zum Schirm der Ehre uns'rer Ahnen
 So heute wie für Kindeskind.
 Bei Seite laßt die alte Klage
 Der Schoss' und Zölle! Das Gebot
 Der Pflicht legt eine schlimmr'e Plage
 Vor Euern Rath: die Rattennoth!
 Stellt Einem sie sich anders dar,
 Als uns're drohendste Gefahr?

Chor.

Bei Gott, das ist gewißlich wahr!

Bürgermeister.

Erschöpft sind alle Mittel, alle!
 Uns half nicht Feuer, Gift und Falle,
 Es wächst in Scheuer, Stall und Haus
 Der Mäuf' und Ratten Meng' und Masse,
 Es kriecht und wimmelt ein und aus
 Am hellen Tag auf jeder Gasse
 Aus allen Winkeln und Ecken heraus,
 Als wär' es eine Himmelsstrafe!
 Ja, es verfolgt uns selbst im Schlafe
 Und gönnt uns Raft und Ruhe nicht:
 Kalt kriecht es über's Angesicht;
 Wir fahren auf mit jähem Schrecken,
 Es schüttelt uns des Ekels Pein!
 Bis zu der Stadt entferntesten Ecken
 Ist Klag' und Noth und Hülfeschrei'n!
 Vertilgt wird selbst der Ernte Segen,
 Es drohet uns des Hungers Loos —

Chor.

So ist's! So ist es allermegen,
 Ja, uns're Rattennoth ist groß!
 Vertilgt wird selbst der Ernte Segen,
 Es drohet uns des Hungers Loos!

Bürgermeister.

Eine Stimme hör' ich nur,
 Einig sind wir in der Klage!

Nun so höret! Auf der Spur
 Bin ich endlicher Erlösung
 Von der Mäus- und Rattenplage!
 Ließ ein fremder Mann sich melden,
 Wie sie singend landum zieh'n,
 Spricht, ihm sei die Kraft verlieh'n,
 Die so mächtig und so selten,
 Durch der Töne lockend' Klingen,
 Mäus' und Ratten zu bezwingen
 Daß, wohin er will, sie laufen
 Und zuletzt im Strom ersaufen.

Erster Chor.

Dies zu glauben ist fast schwer —

Zweiter Chor.

Außer, daß es möglich sei
 Nur durch böse Zauberei!

Stehelerns.

Edle Herrn, leih mir Gehör!
 Will durch Zauberkrast entladen
 Uns der Mann der Last und Noth,
 Kann der Zauber ihm nur schaden,
 Aber Hameln nimmermehr,
 Ist das Leben neu gegeben
 Uns durch aller Ratten Tod.

Bürgermeister.

Also ist es! Wollt Ihr's wagen,
 Nun, so laßt uns ihn befragen,
 Was er heischt an Gold und Lohn.
 Draußen harret der Fremde schon.

Chor.

Kann von uns'rer Noth und Pein
 Der Landsfahrer uns befrei'n,
 Soll er uns willkommen sein!

Bürgermeister (zum Stadtknecht).

Ruf' den fremden Mann herein!
 (Stadtknecht ab.)

Hunold Singuf

(tritt ein und bleibt an der Thür stehen).

Bürgermeister.

Tretet näher, macht bekannt
Uns mit Eurem Land und Stand.

Hunold Singuf

(tritt vor bis zur Mitte vor den Rathstisch).

Weiß es nicht, wo ich geboren,
Meine Eltern sah ich nie,
Habe ihre Spur verloren,
Wuchs heran, ich weiß nicht wie.
Zieh' die Lande auf und nieder
Schon so lang' ich denken kann
Mit dem Reichthum meiner Lieder
Als ein heimatloser Mann.

Bürgermeister.

Sprecht, wie heißt Ihr?

Hunold.

Hunold Singuf

Bürgermeister.

Hunold Singuf, ist es Wahrheit,
Könnt die Ratten Ihr vertreiben
Und die Mäuse, daß nicht eine
Darf zurück von allen bleiben?

Hunold.

Wollt Ihr mir allhier gestatten
Königsfrieden, — Mäus' und Ratten,
Keine werd' ich hier verschonen.

Bürgermeister.

Und wie müssen wir's Euch lohnen?

Hunold.

Hundert Mark in gutem Silber
Gebt mir, echten Schrotz und Kornes.

Erster Chor.

Hundert —

Zweiter Chor.
Hundert —

Alle.

— Hundert Mark?

Steneken.

Könnt Ihr's nicht zu bill'germ Preise?

Hunold.

Feilschen darf in keiner Weise
Mich verletzen und beschweren!

Bürgermeister.

Welche Frist wollt Ihr begehren,
Bis die Stadt Ihr ganz gereinigt?

Hunold.

Mit des Vollmonds Kraft vereinigt
Kann ich erst mein Werk vollbringen,
Und es wird mir nur gelingen,
Wenn ich harre dieser Frist.
Nach der letzten Ratte Ende
Gönnt Ihr mir noch eine Spende,
Wie es allwärts Sitte ist:
Nicht nach Geld steht mein Verlangen,
Will nicht mit Geschmeide prangen,
Nein, nur eine Freudengabe,
Dran des Spielmanns Herz sich labe.

Hogeherte.

Was soll zu der That Euch stärken?
Geht sie zu mit Zauberwerken,
Bösem Bündnis, oder wie?

Hunold.

Herr, ich muß zur Antwort sagen:
Laßt der Neugier Drang und Fragen!
Mein ist alles Thun und Wagen,
Doch das Wie erfahrt Ihr nie!
Wenn die Ratten ich vertreibe,
Sorget, daß in diesen Stunden
Mir ein Stadtthor offen bleibe.

Niemand werde in den Gassen
 Lauschend irgendwo gefunden!
 Habt Ihr frei mich walten lassen,
 Sind die Ratten auch verschwunden!
 Nun, Ihr Herren, macht den Pakt!

Die Rathsherren.

Hundert Mark in gutem Silber
 Hamelischen Schrots und Kornes!
 Ach, der Zünfte harte Köpfe,
 Und der Säckel schaurig leer.
 Was wird die Gemeinde sagen!
 Hundert Mark in gutem Silber
 Hamelischen Schrots und Kornes!

Bürgermeister.

O, wie ist mein Amt so schwer!
 Lieber als Stadtsäckelschulden
 Wollen wir die Ratten dulden,
 Mäuf' und Ratten noch viel mehr.

Gthelerns.

Weise Herren, denkt der Qualen
 Einer Nacht nur allerort!
 Wird's die Stadt nicht fröhlich zahlen,
 Führt der Mann die Ratten fort?

Chor.

Glauben's, wenn dieselben Schrecken
 Allen in den Gliedern stecken.

Bürgermeister.

Und die sind gewißlich da.
 Ihr, des Raths getreue Männer,
 Unserer Noth erfahrene Kenner,
 Wird der Pakt geschlossen?

Chor.

Ja!

Bürgermeister.

Abgeschlossen ist das Paktum! (Zu Humold.)

Also sorget für das Faktum!
Hundert Mark —

Hunold.

Und noch die Spende —

Bürgermeister.

Ist die letzte Ratte todt. —
Jetzt (Hunold die Hand reichend) willkom' in unsrer Mitte!
Geht in unsern Rathhauskeller
Nun zum Trunk, nach alter Sitte.

Hunold Singuf.

Dank' Euch, Herren! Wunsch', es wende
Alles sich zum guten Ende! (16.)

Bürgermeister.

Hiermit schließe ich die Sitzung,
Gruß und Dank' Euch lieben Herr'n!

(zum Scheiden winkend, für sich:)

Es wird eine schwere Zeit!

Die Rathsherren

(erheben sich von ihren Sihen und gehen, die Köpfe zusammensteckend, in drei Gruppen mit bedenklichem Kopfschütteln nach einander ab: Erste Gruppe: die zweiten Tendre, zweite Gruppe: erste und zweite Wäffe, dritte Gruppe: erste Tendre).

Hundert Mark in gutem Silber!
Was wird die Gemeinde sagen —
Es wird eine schwere Zeit!

Bürgermeister.

Ist ein Pakt hier, schweren Herzens,
Ist ein Pakt hier abgeschlossen,
Der die Ratten führt hinaus —
Schließ' daheim ich unverdrossen
Nun den zweiten, der die Tochter
Führt als Frau aus meinem Haus.
Hundert Mark in solchen Tagen!
Was wird die Gemeinde sagen!

(Kopfschüttelnd ab.)

(Zwischen-Vorhang. Verwandlung.)

Zweite Scene.

Im Hausgarten des Bürgermeisters. Im Hintergrunde das Haus mit weit offener Thür und Blick in den Hausgang. Unter einer großen Linde Tisch und Bänke, weiß.

Auf dem Tisch Regina's Stickergeräthe.

Regina (lehnt an der Linde), Dorothea (sitzt, mit einer Näherei eifrig beschäftigt, auf der Bank).

Dorothea.

So war es nicht zu meiner Zeit!
 Wenn da ein Bursche ging zur Freit,
 Ließ er auf sich nicht warten.
 All' Beiden war das Herz gespannt,
 Wie ist zusammen man gerannt
 So heimlich in dem Garten!
 Hier ist er — und doch bleibt er aus!
 Da werd' ein and'res Flug daraus.
 So sprich auch Du!

Regina.

Laß mich in Ruh!
 Du machst die Noth nur schlimmer.
 Die Sehnsucht ist so tief!
 Du weckst sie, wenn sie schlief!

Dorothea.

Ja, ja, so sagst Du immer.
 (Aufspringend und auf und ab gehend.)

Was ist das für eine Jugend?
 Die Geduld ist ihre Tugend!
 Wie sie da gelassen steht!
 Hatte uns die Lieb' am Fädchen,
 Ei, da war gleich allen Mädchen
 Ganz und gar der Kopf verdreht.
 Unfre Lieb', ja, die war heiß,
 Eure ist wie pures Eis!

Regina

(plötzlich aufgeregt nach rechts schauend).

Schweig' und sieh'! Herr Sonneborne,
 Der Herr Schultheiß, kommt daher.

Dorothea.

Wie's der liebe Gott läßt walten!

Schickt der Junge gar den Alten!
Wohl nicht weit davon ist Er.

Der Schultheiß Berthold de Sunneborne.

(Gravitätisch, mit herablassender Zutraulichkeit, Begrüßung.)

Wie preis' ich meines Glückes Loose,
Die mich hierher geführt anseht!
Den Garten schmückt die schönste Rose,
Die Aug' und Herz zugleich ergeht.

(Regina weicht beschämt und verlegen zurück.)

Dorothea.

Wie sind der Herr doch so charmant
Und so galant! 's ist nicht zu sagen,
Regina, reich' dem Herrn die Hand
Und wag's, die Augen aufzuschlagen.

Regina.

Verzeiht! Ich war so überrascht,
O Herr, Euch hier allein zu sehen —

Schultheiß.

Oho! Ihr habt wohl schon genaht
Von dem Bericht, der mir geschehen?
Ja, ja, mein Haus ist freudenvoll!
Er ist zurück von Straßburg kommen,
Recht, wie's ein junger Meister soll,
Den Eltern und der Stadt zum Frommen.

Dorothea

(mit der Schürze die Bank abwischend, alte Höflichkeitsform).

Gestrenger Herr, fürwahr, ich muß
Mich heut' als Pflegemutter schämen.
Da sie versümet Pflicht und Gruß —
Muß ich Euch bitten, Platz zu nehmen!

Schultheiß

(setzt sich und zieht Regina neben sich auf die Bank).

Macht mir das Töchterlein nicht scheu!
Die Sittsamkeit hat ihre Weise,
Tritt etwas unverhofft und neu
In ihre heimgewohnten Kreise.

Ja, ja, mein Sohn kam heut' zurück,
Ganz als ein Mann nach meinem Hoffen —

Regina.

O Herr, kaum fass' ich Euer Glück!

Dorothea (beiseit).

Und ihr steht selbst der Himmel offen!

Schultheiß.

Sein erster Gruß, soll ich's bekennen?
Sein erster Gruß flog aus dem Haus.
Soll ich den lieben Namen nennen,
Dem gilt sein erster Gruß und Strauß?
Doch will es besser mir bedünken,
Ich überlass' es selbst dem Sohn —

Dorothea (beiseit).

Ei, mit dem Zaunpfahl so zu winken!
Den Namen kennt sie lange schon.

Regina (auffpringend).

Gottlob! Der Vater!

Schultheiß (lächelnd).

Was? Gottlob?

Dorothea (beiseit).

Vor Lieb' und Angst wird sie fast grob.

Bürgermeister.

Hochwillkommen, Freund und Gönner!
Freud' und Ehre meinem Hause —
Her die alte treue Hand! (Handschütteln.)

Schultheiß.

War wohl heut' ein scharf Erhizen,
Um die alten, bösen Sorgen?
Konntet auch noch länger sitzen!
Ich befand mich wohlgeborgen
In anmuth'gem Zeitvertreiben,
Denn solch' hold und minnig Wesen
Lockt das Alter selbst zum Bleiben.
Als ein Kleinod auserlesen

Der Rattenjänger.

Muß ich Eure Tochter preisen
Euer werth, des Edlen, Weisen.

Bürgermeister.

Dank Euch, Dank! Allein die Holde,
Die zum Bleiben kann verlocken,
Daß sie doch sich sputen wollte,
Euch den Willkomm' darzubringen!
Mir ist selbst die Kehle trocken
Von der Rede heißem Kampfe.
Bringe, Kind, die beste Kanne,
Wie sie Ehre macht dem Manne,
In mein Wohngemach hinein.
Auf der Brust liegt mir ein Stein —
Möchte mich von ihm befrei'n!

Schultheiß (zu Regina).

Dich soll dieser Stein nicht drücken.
Laß Dir nur die Ohren klingen!
Was Du hörst, soll Dich entzücken
Wie das Spiel mit goldnen Ringen.

(Regina rasch voran ins Haus, in das ihr Bürgermeister und Schultheiß mit amtswürdevollem Gang langsam nachfolgen.)

Dorothea (allein).

Goldner Ringe Spiel? — Ich hab' schon
Dieses Räthsels Kern gefunden.
Geht das rasch bei solchen Männern!
Alles ist Geschäft und That!

(In den Hausgang blickend, in welchem Regina wieder erscheint.)

Da kommt sie, wie auf Sturmesflügeln.
Ei, Kind, Du bist ja ganz verstört?

Regina (aufgeregt).

Sag', Dorte, sag', hast Du's gehört?
Was meinte mit dem Ohrenklingen
Der Schultheiß? Sprich, was muß das sein?

Dorothea.

Davon kann ich ein Liedchen singen,
Mein hold' unschuldig' Jungfräulein!

Beim Ohrenklingen*)
 Geht Seltsames vor:
 Geheimnisse singen
 Die Geister in's Ohr.
 Und klingt es wie Scherzen
 Und neckendes Spiel,
 Verräth es dem Herzen
 Des Ernsten doch viel.
 Denn ob es das rechte und ob es das linke,
 Es deuten des Schicksals Zeichen und Winke
 Bald drohend, bald lächelnd das harrende Ziel.

Im linken wenn's tönet:
 Von feindlichem Mund
 Wirft frech Du verhöhnet
 Zur selbigen Stund'.
 Doch klingt's auch im rechten,
 So ist in dem Streit
 Dich treu zu verfechten
 Ein Freund bereit.
 Dann lausche dem Klingen Du fröhlichen Muthes:
 Man preiset von Dir nur Liebes und Gutes,
 Doch alles aus lange vergangener Zeit.

Der Zukunft Pforten
 Sind aufgethan,
 Fängt hier und dorten (auf das linke und rechte Ohr deutend)
 Zugleich es an.
 Erbönt es wie Sausen
 Und Summen sogar,
 So drohet von draußen
 Uns große Gefahr.
 Und klingt es wie liebliches Tiriliren,
 So fein, als wenn Mücklein musciren,
 So bringen wohl Freunde Geschenke uns dar.

Doch ist's ein Gewimmel
 Von Tönen hellauf,
 Als spielten im Himmel
 Die Engelein auf,

*) Nach Dorothea's Darlegung in Julius Wolffs „Aventiure“ (S. 32 f.) in ein Lied verwandelt.

Dann kündet's die Feier,
Die seligste, laut:
Dann nahet der Freier
Und jubelt die Braut!
Nun lausche, ob beide Ohren Dir klingen,
Ob's Tiriliren, ob's Engelsingen —
Vielleicht hat ein Vogel sein Nest schon gebaut. —

Regina.

Liebe, gute Herzens=Dortel,
Freilich klingt mir's in den Ohren,
Und so übermäßig laut,
Daß mir alles ging verloren,
Was Du mir jetzt anvertraut.

Dorothea.

So? Ist's in die Luft verflogen?

(Im Hintergrund erscheinen Bürgermeister, Schultheiß, Heribert und Ethelrus,
letzterer mit einer Pergamentrolle in der Hand.)

Besser wär' es wohl erwogen
Und geborgen im Gemütthe!
Alle Heil'gen, alle Heil'gen,
Alle — ach du meine Güte! —
Ganz leibhaftig steht er da!
Siehst Du, Kind! Ich sagt' es ja!

Der Bürgermeister

(noch im Hintergrund, dem Schultheiß und Heribert die Hand reichend).

Hand in Hand im neuen Bunde!
Gott gesegne diese Stunde!
Uns das Alter zu versüßen
Sei der Jugend Glück vertraut!

Bürgermeister und Schultheiß (indem alle vortreten).

Und nun möget Ihr begrüßen
Euch als Bräutigam und Braut!

Heribert.

Nun reiche mir die Hand,
Du Herzgeliebte mein!
Der Liebe treues Band
Soll fest geschlungen sein.

Regina.

Da ich Dich wiederfand
 Nach langer Sehnsucht Pein,
 Nimm, Theurer, meine Hand,
 Ich bin auf ewig Dein!

Bürgermeister.

Nun reichet Euch die Hand,
 Ihr möget froh gedeih'n
 Und Euer Ehestand
 Von Gott gesegnet sein!

Ethelerns.

Sie reichen sich die Hand
 Und freuen sich zu zwei'n,
 Ich aber bleib' vakant
 Und sehe hinterdrein!

Dorothea.

Gott segne Herz und Hand
 Und laß Euch glücklich sein!
 Dem Leben gibt Bestand
 Die Lieb' und Treu' allein.

Schultheiß.

Ja, reichet Euch die Hand
 Und schärft das Wort Euch ein:
 Dem Leben gibt Bestand
 Die Lieb' und Treu' allein.

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Im Wirtshaus zum „Braunen Hirsch“. Thür in der Mitte der Hinterwand. Links Tische und Bänke. Rechts Platz zum Tanzen.

Gunold Singuf

(stehend an einen Tisch gelehnt, umringt von einer jungen Gesellschaft beiderlei Geschlechts, während einige Paare tanzen und einige ältere Männer, darunter Kesselring, an einer Tafel auf Bänken sitzen) geist und singt:

Ei, fragt nur die Leute! Bei Tag und bei Nacht
Musikanten sind Numero Eins!
Wer hätt' Euch denn All' auf die Beine gebracht,
Ihr Mäd'el? Das ist doch nichts Kleins?
Die Kathel, die Lies und die Annemarie,
Und die Evebarb, ei, wie die springt!
Zuchheisa, so eilig hat's keine wie die,
Wenn der Tanzboden schottert und klingt.

(Etheferus tritt ein und bleibt, die Gruppe betrachtend, im Hintergrund stehen.)

Die Kirmeß, die ist ja nur ein mal im Jahr,
Verdorrt wär' die Freude im Land,
Beschützt' uns nicht allzeit vor solcher Gefahr
Der fahrende Tanzmusikant.
Den Brummbaß im Sack und die Fiedel im Arm,
So zieh'n wir von Orte zu Ort
Und heßen die Jungen und Alten all' warm
Und jagen die Traurigkeit fort.

Und findet sich wo ein geläufiges Raß,
Wie setzt es die Braven in Trab!
Wenn's leer ist, so spring' ich auf's donnernde Faß
Und fiedle von droben herab.
Das Faß ist mein Thron und die Lust ist mein Lohn,
Ich herrsche zu jeglicher Frist,
Weil's für der Frau Musika minnigen Sohn
Ja alle Tag' Feiertag ist.

Zuchheirassassa! Musikanten sind da!
 Laßt Rocken und Spindel doch steh'n!
 Zuchheirassassa! Musikanten sind da!
 Jetzt wollen wir selber uns dreh'n.
 Komm' lustiger Schatz, meine Spindel bist Du!
 Hell auf in die Reihe gestellt!
 Es geht ja ein mal doch nicht närrischer zu,
 Als gerade bei uns auf der Welt.

(Chor wiederholt die letzten vier Verse.)

Chor.

Hei! Das fährt wie der Blitz durch die Glieder,
 Hebet und drehet uns auf und nieder,
 Wirbelt in Köpfen und Füßen zugleich!
 Geigen und singen, tönen und klingen,
 Da muß das Herz ja im Leibe mit springen!
 Hei, jeder Strich ist ein lustiger Streich!

Reffelring.

Ich bitt', vergönnt es meinen Jahren,
 Jetzt um ein Liebeslied den Herrn.
 Ich hab' auch noch mit grauen Haaren
 Das Lieben für mein Leben gern!

Chor.

Ja, Herr, jetzt wäre recht am Platz
 Ein lustig Lied von Eurem Schatz.

Hunold.

Wenn ich von meinem Schädel sprech',
 So sag' ich's gleich voraus:
 Ihr blondes Haar ist überfroh,
 Lacht jedes Fuchslein aus.

Und wie die Lanne stark und schlank,
 Erhebt sich die Gestalt,
 Mit Aug' und Beinen stink und frank
 Als wie der Hirsch im Wald.

Ihr Köpfschen droht so stolz unher,
 Als säß' Geweih darauf;
 Kommt Einer feck ihr in die Quer,
 Gleich gabelt sie ihn auf.

Als hing am Hals ein Glöckchen ihr,
 So klingt ihr Stimmchen hell;
 Da jauchzt das ganze Waldbrevier
 Und ich als Waldgesell.

Und so ein Mädel — Schwerenoth,
 Wie die man küssen muß!
 Die Zähne weiß, die Rippen roth,
 Herrgott, ist das ein Kuß!

Und den' ich, ich halt' sie umfaßt,
 Umklammert sie alsbald
 So fest mich wie ein Eichenast
 Recht mitten in dem Wald.

Chor der Männer.

Hei, ist das ein Zeitvertreiber!
 Lustig jede Melodei!
 Auf, Ihr Mädel und Ihr Weiber!
 Jauchzet mit! Zuchhei! Zuchhei!

Gthelerns (für sich).

Das ist ein feltner Mann, ein Sänger,
 Den Isfried Rhympberg hören muß.
 Nein, nein, entrathen soll nicht länger
 Der Freude mein Kanonikus.

(Zu Hunold.)

Mann, gewährt mir eine Bitte!
 Morgen, wenn die Abendglocken
 Uns zum kühlen Keller locken
 Nach der Zecher guter Sitte,
 Seid an unserm Tisch der Dritte!
 Denn mit einem Freunde weil' ich
 Oft allein in jenen Hallen.
 Er hat, ob sein Stand auch heilig,
 An der Freude Wohlgefallen.
 Uns erfrischen immer wieder
 Alter Wein und neue Lieder,
 Wie es treuen Herzen frommt.
 Gebt die Hand d'rauf, Mann, Ihr kommt?

Hunold.

Ja, ich komme!

Ethelerns.

Jetzt scheid' ich,
Wünsch' Euch fröhlich Wohlergeh'n!

Hunold.

Lebet wohl!

Beide.

Auf Wiederseh'n! (Ethelerns ab.)

Hunold (für sich).

Weiber hier und dort der Wein —
Hamelu, Hamelu, halte ein!
Besser wär's, mit solchen Reizen,
Statt zu prunken, klug zu geizen.
Doch, du willst, so sei's gethan!
Will die Lust mit Fäusten fassen,
Und wie ich sie dort verlassen,
Fang' ich hier sie wieder an:
Erst die Ratten, dann die Mädchen,
Führ' ich an demselben Fädchen,
Sene kalt und diese warm —
Die ins Wasser, die im Arm.
Hei! Da kommt ein neuer Schwarm!

(Hunold steht allein an seinem Platz und grüßt stumm die Hereintretenden. Zuletzt kommt Gertrud [seinen grünen Strauß an der Brust] mit Hennchen an der Hand. Nicht hinter ihnen Vater Rögner und Wulf, der Schmied. Sobald Hunold und Gertrud einander gegenüber stehen, erschrecken beide sichtlich.)

O Himmel, wie ist mir geschehen!
Das ist die Maid — ich fass' es kaum —
Die ich voll Lust und Grau'n gesehen
In vieler Nächte bangem Traum.
Es reißet mich hin mit Zaubergewalt
Zur wunderholden Maid!
Das ist das Antlitz, das ist die Gestalt,
Vom Schicksal mir geweiht!
Halt an dich, Herz, sei fest, o Wille:
Das höchste Glück blüht in der Stille.

Gertrud.

O Himmel, wie ist mir geschehen!
 Das ist der Mann — ich fass' es kaum —
 Den ich voll Grau'n und Lust gesehen
 In vieler Nächte hängem Traum.
 Es reißet mich hin mit Zaubergewalt
 Zum Mann voll Herrlichkeit!
 Das ist das Antlitz, das ist die Gestalt,
 Vom Himmel mir geweiht!
 Halt an dich, Herz! Sei fest, o Wille:
 Das höchste Glück blüht in der Stille.

Chor.

Was schaut Ihr Euch so seltsam an?
 Seid Ihr Euch schon bekannt?

Wulf.

Was hält sie auf den fremden Mann
 So starr den Blick gewandt?

Sunnold (für sich).

Jetzt gilt's, mit Singen und mit Rühren
 Die blöde Menge irr' zu führen.

(Laut.)

Der Sing und Sang ist meine Welt,
 Er zieht mit mir auf Schritt und Tritt —
 Und wenn mein Liedel Euch gefällt,
 So singt den Rundreim kräftig mit!

Chor.

Wie Ihr es wollt, so sei's gethan.
 Die Becher voll! Nun hebet an!

Sunnold.

Ich sing' Euch ein Liedel, ganz neu und fein:
 Wie ich mich sang in die Welt hinein.

O Ränzel und Stab, wie seid ihr so schwer,
 Euch' ich zum Scheiden euch für!
 Das Herz so voll und der Beutel so leer,
 Und da winkt schon die offene Thür.
 Und muß ich hinaus, weil ich nimmer kann bleiben,

So sollen die Winde den Weg mir beschreiben —
 Wohin sie blasen und weh'n,
 So muß ich geh'n.

Was half auf dem Hut mir der duftende Strauß,
 Der Trunk und die grüßende Hand?
 Geh', bau' in der Fremde dein Glück und dein Haus!
 Ach, mein Boden war überall Sand!
 Wohl schaut' ich zurück so allein und verlassen,
 Doch vorwärts trieben mich Winde und Straßen,
 Nur vorwärts und nimmer zurück:
 Dort such' dein Glück!

Wohl bauet das Glück manch' herrliches Schloß,
 Umschmeichelt von wonnigem Duft —
 Nur mir — das war's, was mich lockt' und verdroß —
 Mir baut' es sie all' in die Luft.
 Und zog mich das Sehnen zum Minnen und Lieben,
 Mein Herz ist da droben zu lange geblieben
 So mutterseelenallein!
 Wer denkt nun sein?

Gertrud

(halb für sich wiederholend, am Schluß weinend).

So mutterseelenallein!
 Wer denkt nun sein?
 O Sänger, aus deinem Herzen
 Erstehen viel fremde Schmerzen.
 Du gehst in die Welt hinein —
 Wer denkt dann mein?

Chor der Frauen und Mädchen.

O, wie das Lied zum Herzen dringt
 Und Gertrud gar zum Weinen bringt!
 Es macht uns Angst und Pein.

Wulf

(wird immer unruhiger; seine Eifersucht ist erwacht).

Hunold (zu Gertrud).

Der Himmel ist hoch und die Erde ist weit
 Und überall voll Seligkeit.

Was kummert's die Einen und Andern,
Wenn Zweie zusammen wandern?

Gertrud (für sich).

Mein armes Herz, es fühlt allein:
Mit ihm nur kann ich selig sein!

Kesselring und Andere.

Seht nur den Wulf, den Grobschmied, an —
Den schüttelt Jorn und Graus.

Wulf.

Er hat's dem Mäd'el angethan!
Ich halt' es nimmer aus.
O Gertrud, denk' an Lieb' und Treu'!
Dir droht Gefahr und bitt're Neu'!

(Gertrud wendet sich von ihm ab und ganz Sunold zu.)

Sunold

(mit rücksichtsloser Begeisterung, zu Gertrud.)

Blumen blühen dem Herzen zur Lust
Und sprechen mit Wunderlauten,
Schon hat das Sträußlein an deiner Brust
Dich mir geweiht zur Trauten.

(Gertrud reicht ihm den Strauß hin. Er erfährt ihn hastig und steckt ihn auf den Hut.)

Wie die Blume so stolz mich erhöht,
Darf aller Welt ich es sagen:
An meinem Haupte, dem hohen, seht,
Was sie am Herzen getragen!

(Stolz umher und auf Wulf blickend.)

Auf, Geliebte, die Meine bist Du!
Wollen der Welt es zeigen —
Ob sie grolle, ob juble uns zu! —
Du bist mein eigen, mein eigen!

(Mit Gertrud zur Thür gehend, Kögner mit Kennchen ihnen nach — ab.)

Chor (in großer Aufregung).

Was war das? Wie ist das geschehen?

Wulf.

Ihr schwöret's mir! Ihr habt's gesehen!
Ein Zauber ist's, des Bösen Wahn,
Der hat es Gertrud angethan!

Kesselring.

Nein! Gottesmacht liegt in dem Singen,
Gesang kann jedes Herz bezwingen.

Chor.

Es ging nicht zu mit rechten Dingen,
Er war so seltsam anzuschau'n.
Wir stehen all' in Furcht und Grau'n.

Wulf

(das Messer ziehend und im Begriff, Humold nachzueilen, von Kesselring und den
Anderen zurückgehalten).

Herrgott, du wirst es mir verzeih'n:
Herr, diesmal ist die Rache mein!

(Zwischen-Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Reim Fischerhaus am Strom. Im Vordergrund Rasenbank in einer Rosenlaube. Berge
im Hintergrund. Spätabend, Abendröthe des Sonnenuntergangs.

Rögner, Wulf und Gertrud.

Rögner (zu Gertrud).

Ein Ende muß ich machen, ja, ein Ende!
Du bist mein herzig liebes, gutes Kind —
Und fielst Du, schwach, in seine bösen Hände —
Ich war ja selber für den Spielmann blind!
Uns alle hat er, Männer, Weiber, alle
Bezaubert durch sein Singen und sein Spiel,
Und fielen so viel Aelt're in die Falle,
Was Wunder, daß in sie mein Kind auch fiel!
Doch nun ist's aus! Ich muß die Seele retten,
Und wenn Dein Herz bricht, aus des Bösen Ketten.

Wulf.

Vater Rögner, ich bin dreißig,
Bin ein Meister, brav und fleißig,
Hab' ein Haus und gut Gewerbe,
Fehlt ein Weib nur und ein Erbe,

Um ein ganzer Mann zu sein.
Lasset mich um Gertrud frei'n!

Rüchner.

Ihr seid mir werth und lieb. Doch thu' bei Leibe
Ich keinen Zwang ihr an. Ihr seid ein Mann!
So werbt, bis sie sich gibt zu Euerem Weibe.
Habt Ihr befreit sie aus des Bösen Bann,
So segn' ich Euer Werben! Mich — laßt gehen!
Werd' ich mein liebes Kind je glücklich sehen?

(Ab in die Hütte.)

Wulf.

Gertrud, denk' der alten Zeiten!
War ich nicht mit Rath und That
Ueberall, in Lust und Leiden,
Dein getreuer Kamerad?
Bleib' auch Du, was Du gewesen,
Bleib' ein treues Bürgerkind:
Handwerk hat 'nen güldnen Boden —
Und den Fiedler bläst der Wind.

Gertrud.

Der Freundschaft will ich allezeit gedenken,
Und dankbar bin ich Dir mein Lebenslang;
Doch — meine Liebe kann ich Dir nicht schenken,
Mein Herz geht seinen eignen Gang.

Wulf.

Gertrud, hör' auf meine Bitten,
Daß der Mann mit hunder Tracht,
Fremdem Sang und frechen Sitten
Dich nicht blind und elend macht!
Glaube, daß solch Heimatloser
Blum' um Blume lachend brach!
Handwerk hat 'nen güldnen Boden —
Gertrud, wahre Dich vor Schmach!

Gertrud.

Du lästerst einen gottbegabten Sänger,
Und fremd ist Dir des Lebens höh'rer Drang,
Der mich entzückt. O quäle mich nicht länger!
Mein Herz geht seinen eig'nen Gang.

Wulf.

Kenne denn in Dein Verderben!
 Dir ist Ehr' und Zucht entflo'h'n!
 Laß vom Rattensänger werben
 Dich — der ganzen Stadt zum Hohn!
 Nicht dem eig'nen Herzengange,
 Du folgst einem Zaubervahn!
 Weh' Dir! Mit dem Höllenzwange
 Hat er es Dir angethan! (16.)

(Es ist Nacht geworden. Der Mond erscheint am Himmel. Im Gebüsch am Ufer und in der Rosenlaube spielen leuchtende Johanniskäfer.)

Gertrud (allein).

Ja, er hat's mir angethan
 Mit dem zaubersüßen Klange!
 Frei hob er mich himmelan,
 Als ich lauschte seinem Sange.
 Ja, ich sah den Himmel offen,
 Als sein Blick mein Herz getroffen,
 Und mir ging die Sonne nieder,
 Als von mir sein Auge schied.
 Unaufhörlich klingt mir wieder
 In der Brust sein klagend Lied.

31

O du junger, o du bunter,
 Stolzer Sängersmann,
 Als du kamst so schmuck und munter,
 Schmuck und munter,
 Ging mein Leiden an.

Wie ein Sonntag bist gezogen
 Du durch unser Thal.
 Sehrend ist dir nachgeflogen,
 Nachgeflogen
 Meiner Augen Strahl.

Und ich schau' zur fernen Höhe,
 Wo dein Bild zerrann —
 Ob ich einst dich wiedersehe,
 Wiedersehe,
 Schöner Sängersmann?

Hunold (ist unbemerkt aufgetreten).

Dich zu erringen, Dich zu erfingen,
Dich zu erstürmen, Du muthige Maid,
Das ist mein Leben und Trachten und Ringen!
Dich zu bezwingen
Wag' ich den wildesten Streit.

Mir ist's mit Bluth in die Seele geschrieben:
Du bist die Meine, die Meine bist Du!
Dir zu entsagen und unserm Lieben?
Eher zerstieben,
Eher zerstieben im Nu!

Dich zu erstürmen, an mich zu pressen,
Nimmer zu lassen das wogende Herz —
Das ist mein Kämpfen! Lust unermessen,
Laß uns vergessen
Aller Welt Jubel und Schmerz!

Gertrud.

Lieber Zaub'rer, sag' mir's ehrlich,
Bist Du wahr und wirklich mein?
Spielmann, ist es nicht gefährlich,
Dir sich ganz und gar zu weih'n?
Ach, ich weiß ja nur das Eine,
Das mich hoch im Himmel hält:
Du bist mein, ich bin die Deine!
Das ist meine ganze Welt.

Hunold.

Mädchen, liebes, holdes Wesen,
Kannst Du mir im Auge lesen,
Siehst Du auch, daß meine Liebe
Ist so jung und frisch wie Du!
Lange war ich preisgegeben
Freien Spielmanns wildem Leben,
Fern der Liebe Glück und Ruh' —
Seh' glaub' an meine Treue,
Denn im Zweifel keimt die Neue!
Deine Liebe hob mich wieder,
Hat mich wieder mir gegeben.

Deffnet sich der Welt ein Eden,
Du nur führest mich hinauf! —

Gertrud

(während beide in die Rosenlaube gehen und sich auf die Rosenbank setzen).

Rede zu! Mir schließt Dein Reden
Einen neuen Himmel auf!

Hunold.

Laß mich sinnen, laß mich träumen,
Wie wir unsre Zukunft bau'n
Und in unsren eig'nen Räumen
Auf die eig'ne Kraft vertrau'n.
Hab' ich hier den Lohn errungen,
Den ich für mein Werk bedungen,
Scheid' ich froh von all dem andern —
Denn mein alles bist nur Du —
Arm in Arm beseligt wandern
Wir der neuen Heimat zu.

Gertrud.

Hunold, laß' zu Deinem Werke
Mich Dir helfen! Sieh', ich bin
Eine — kluger Meister, merke! —
Sehr geschickte Fischerin.
Einen Fisch, den nie sie zwangen,
Hat mein starkes Netz gefangen.

Hunold.

Ja, ich bin in Deinem Netz,
Künste aller Fischerinnen.
Aber, merk', für mein Beginnen
Herrscht ein anderes Gesetz.
Wahre Dich, mir nachzugehen
Bei dem Werk der schweren Nacht,
Nur zu lauschen, nur zu spähen,
Bis ich glücklich es vollbracht!
Wer es wagt, mich zu beschleichen,
Zäher Tod kann ihn erreichen!
Ich allein kann der Gefahr
Ohne Furcht entgentreten.

Der Rattenjäger.

Nicht einmal für mich zu beten
 Brauchst Du, Gertrud, am Altar.

Gertrud.

Beten nicht vor solchen Mächten?
 Hunold, laß uns heute flieh'n,
 Fliehen vor den dunklen Mächten,
 Die Dich in den Abgrund zieh'n!

Hunold.

Gertrud, traue meinem Worte!
 Geister aus der Hölle Pforte
 Stehen nicht in meiner Macht;
 Mir ist selbst die Kraft beschieden.
 Darum, dient es Deinem Frieden,
 Bete Du in jener Nacht.

Gertrud.

Ja, so bin ich voll Vertrauen;
 Beten will ich! Ach, ich bete,
 Hunold, ja für Dich und mich.
 Und ist es vollbracht, schon morgen
 Bitte um des Vaters Segen,
 Daß wir ohne ihn nicht suchen
 Unser Glück im fremden Land.

Hunold.

Also sei es! Golden prangen
 Unserer Zukunft Hoffungssterne!

Gertrud.

Und so folg' ich ohne Bangen,
 Liebster, Dir in jede Ferne!
 Dich zu erringen, Alles zu wagen,
 Will ich Dich lieben, wie Liebe nur liebt.
 Hab' Dich im Traume im Herzen getragen,
 Dein bin ich eigen,
 Dir will ich's zeigen,
 Wie sich die Liebe der Liebe ergiebt.

Hunold und Gertrud.

Dein bin ich eigen — Dir will ich's zeigen,
 Wie sich die Liebe der Liebe ergiebt.

Sunold.

Nur im Entbrennen, im Lodernden Flammen,
Nur in des Feuers hellglühender Glut
Schmelzen zwei Herzen in Eins zusammen,
Härten zum Fels uns Treue und Muth.

Gertrud.

Du mein Fels, o laß Dich umschlingen,
Halte mich oben im flammenden Meer!
Sollt' auch in Wonne das Herz mir zerpringen —
Mit Dir versinkt mir die Welt um mich her!

Beide.

Fahre dahin, o Erdenlauf!
Wonne der Liebe, nimm ganz mich auf!

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Im Rathskeller, reich mit Trinkgefäßen an den Wänden ausgestattetes Spießbogensgewölbe. Auf dem runden Zechtiſch ein Armsleuchter mit zwei Kerzen und hohe Weinfannen und Trinkbecher. Um den Tiſch drei hochlehniqe Sessel. An der Wand hängt eine Laute.

Ethelerns und Rhynperg (am Tiſch).

Ethelerns.

Ungewöhnlich, wunderbar,
Sag' ich Dir, ist die Erscheinung,
Darin sind sich alle klar
Und besteht nur eine Meinung.
Mann und Mädel, Jung und Alt
Seht in Jubel er und Rührung
Mit des Spiels und Sangs Gewalt:
Traun, ein Meister der Verführung!

Rhymperg.

Wenn er denn so mächtig weiß
Alle Geister zu berücken,
Macht es ihm wohl nicht zu heiß,
Mitzuthun zu Schelmenstücken?

(Ethelerns wehrt mit der Hand ab.)

Nu — nu — nu! — Kennst Du mich nicht?
Alter Jakob, nicht so spröde!
Denk' ja nur an das Gesicht,
Das Dich abwies einst so schände!

Ethelerns.

Mensch, was sinnst auf Rache Du
Und citirest böse Geister?
Laß Regina mir in Ruh'
Und den alten Bürgermeister!

Rhymperg.

Lamm des Duldens, keineswegs
Soll es gleich an's Leben gehen.
Etwas necken — überleg's!
Das thät ihr schon Recht geschehen.

Ethelerns.

Werth ist sie mir immer noch,
Wenn auch ganz geheim — jedoch —

Rhymperg und Ethelerns.

Werth des aller schönsten Zornes
Derer heiden Sunneborne's
Wär' es, traum, wenn's ihm thät' glücken,
Einen Kuß ihr aufzudrücken.

(Pochen an die Thür.)

Ethelerns (zur Thür eilend).

Halt! Er kommt! Jetzt sei der Schlaue!

Rhymperg.

Ja, und Du der Fuchs im Baue!
Schimpft Ihr auf die Pfaffen immer,
Und die Schreiber sind noch schlimmer.

(Ethelerns öffnet die Thür; auch Rhymperg erhebt sich.)

Hunold.

Zum Gruß, Ihr Herr'n! Nehm't mich in Gnaden
Nun auf, wie Ihr mich habt geladen.

Ethelerus und Rhynperg.

Willkommen ohne Schein und Prunk!
Und Euch zum Gruß ein voller Trunk!

(Ethelerus hat Hunold einen Becher überreicht, sie stoßen an und trinken.)

Rhynperg (Hunold die Hand bietend).

Reicht mir die Hand! In meine Klause
Trug mir der Freund die Kunde heut'
Von all' dem Herz- und Ohrenschmause,
D'ran sich die ganze Stadt erfreut.
Gefällt's Euch, laßt in diesen Hallen
Uns auch ein kräftig Lied erschallen.
Zum guten Wein ein frohes Lied,
Das schafft der Seele Lust und Fried'.

Ethelerus (Hunold fragend).

Hol' ich die Laute von der Wand? (Hunold nickt.)
(Ethelerus übergibt Hunold die Laute.)

Nun ist sie in der besten Hand!

(Sie setzen sich, Hunold nimmt die hintere Seite des Tisches ein.)

Hunold.

Darf in der hohen Herren Kreise
Auch frischer, lust'ger Minne Weise
Erklingen, — wenn auch etwas leise?

Rhynperg.

Die laßt so laut wie möglich los.
Saß auch kein Weib noch mir im Schooß,
Die Freude d'ran ist dennoch groß.

Hunold.

So mög' entschuld'gen Eure Tugend
Dies neuste Leibleid froher Jugend!
Wenn dem Wächter das Horn einfriert —
Schaurig und kalt —
Und der Mond das Fenster ziert
Schaurig und kalt,
Da beginnt mein Tagwerk schon,
Winken mir zum Minnelohn

Freuden die Füll':
 Liebchen, so fir und fein,
 Lauscht hinterm Fensterlein!
 Wächter, sei still!
 Was gibt der Nacht den Werth?
 Liebe allein!
 O, welche Wonne nährt
 Liebe allein!
 O, welche Lust — zu Zweit
 Eingefror'n, eingeschneit —
 Innen ist's warm;
 Was scheert die Welt uns nun?
 Haben selbst alle Hände voll zu thun
 So Arm in Arm.
 Schatz, sag' es mir recht laut:
 Mein bist Du, mein!
 Nachts, bis der Morgen graut,
 Mein bist Du, mein!
 So ganz in Gluthen steh'n,
 So ganz in Lust vergeh'n,
 Daß es mich brennt,
 Das ist ein Hochgenuß,
 Das ist in Lieb' und Ruß
 Mein Element.

Rhynperg.

Dreifach Hoch dem Elemente!
 Ach, daß ich's erleben könnte,
 Daß ein solcher Ruß mich brennte
 Noch vor meinem sel'gen End'!

(Rhynperg muß dem Becher häufiger als die beiden anderen zusprechen und deshalb
 schließlich bald angeheiteter als die beiden anderen werden.)

Ethelerns.

Und glaubt Ihr, mit den Rüssen geh's Euch
 Auch hier so leicht, wie allenthalben?
 Die Mädchen hier sind, ich gesteh's Euch,
 So scheu und flink als wie die Schwalben.

Hunold.

Zu flieh'n hat keine noch versucht —
 Thät' sie's — ich fang' sie auf der Flucht.

Rhymperg.

Ich glaub's von allen, nur von einer,
 Und von der Schönsten, glaub' ich's nicht.
 Das Licht am Himmel ist nicht reiner,
 Sie selber ist ein strahlend' Licht,
 — Schaut hin auf meines Freundes Miene! —
 Die Königin der Stadt, Regine!

Ethelerns.

Mußtest Du auch dies verplaudern?!
 Aber wahr ist's und bleibt wahr —
 Ich gesteh' es ohne Zaudern:
 Bin vernarrt noch ganz und gar!
 Jeho ist sie Braut. Vor dreister
 Näherung geschützt, denn ihr
 Vater ist der Bürgermeister,
 Herr von Bann und Rüge hier.

Gunnold.

Grade dieses könnt' mich reizen,
 Nach dem Kuß von ihr zu geizen.

Rhymperg.

Ganz vergeblich! Laßt das sein!
 Jede Wette geh' ich ein —

Gunnold.

Wette? Wette? Ihr wollt wetten
 Um Regina's Kuß? Es sei!
 Diesen Kuß will ich mir retten!
 Wohl! es gilt!

Ethelerns.

Ich bin dabei!

Gunnold.

Für den Rattenfang den Lohn
 Setz' ich d'ran zur Hälfte schon.

Ethelerns.

Gleiche Summe, habet Acht,
 Wird von uns Euch dargebracht.

Alle drei (sich die Hand reichend).

Holla! Basta! Abgemacht!

Rhyuerg und Gthelerns.

Werth des allerhöchsten Zornes
 Derer beiden Sunneborne's
 Wär' es, traun, wenn's ihm thät' glücken,
 Einen Fuß ihr aufzudrücken.

Hunold.

Ihr habt, so wie das geklungen,
 Nicht zum erstenmal gesungen.

Gthelerns.

Wisset, daß wir Zwei als Jungen
 Zogen aus mit andern Scharen
 Landum fahrender Scholaren.
 Haben Brod und Trunk erfungen
 Uns durch fromm' und freche Lieder.
 Isfried, laß' uns einmal wieder
 Singen an so trauter Stätte
 Unsere Schnarenzer-Mettel!

Rhyuerg und Gthelerns.

Thu' dich auf, o Klosterthor!
 Warst uns lang verschlossen.
 Betend ziehen draus hervor
 Alle Fahrtgenossen,
 Singen als der Kirche Kind',
 Arm wie Kirchenmäuschen;
 Wenn wir aus dem Hause find,
 Sind wir aus dem Häuschen.

Hocuspocus,

Ecce Jocus!

Alle Nacht die Kehle naß,
 Alle Tag' ein neues Faß!

(Hunold begleitet auf der Laute und singt den Rundreim mit.)

Freiheit, du viel stolzes Wort,
 Ach, dein Bild ist bager!
 Hunger treibt die Wampen fort,
 Und der Durst macht mager,
 Nachts auf kühler Waldesstreu,
 Nur halbsatt gegessen —

Wenn es glückt, im Stadelheu
Freiheit ungemessen!

Hocuspocus &c.

Salve, Salve, Dirnelein,
Salve, Frau vom Hause!
Machet unsrer Noth und Pein
Liebreich eine Pause!

Segne Euch, so lang' Ihr lebt,
Gott die Küh' und Kälber!
Was Ihr nicht freiwillig gebt,
Holen wir uns selber.

Hocuspocus &c.

Hei, dort winkt uns eine Pfarr'!

Wenn auch grimmig runzelt
Seine Stirn der alte Narr,
Doch die Köchin schmunzelt.

O, wir wissen, was du meinst:

Wenn uns arme Wichte
Schmücket die Tiara einst,
Trägt die Saat Dir Früchte.

Hocuspocus &c.

Rhympberg (Ethelerus und Hunold umarmend).

Schließt mich in Eure Arme ein,
Wir wollen ewig Brüder sein!
Ein guter Wein, ein fröhlich Lied,
Das jubiliret im Gemüth.

Ethelerus.

Und eines Mädchens süßer Kuß
Als drittes, Herr Kanonikus!

(Zu Hunold.)

Nun noch ein Lied zum guten Schluß.

Hunold.

Ihr Herren, eh' mein Werk vollbracht,
Kein fröhlich Lied mehr. Gute Nacht! (Raus ab.)

Rhympberg (hart angeheitert).

Hocuspocus, Ethelerus!

Ethelerus.

Komm'! Ich führe Dich zur Zelle!

Rhyperg (im Abgehen).

Ach! warum von hier so schnelle?
 Alle Nacht die Kehle naß,
 Alle Tag' ein neues Faß!

(Der Rauch des Stifteherrn darf nicht unschön, sondern nur durch geringes Schwanken angedeutet werden.)

Hocuspocus,

Ecce Jocus!

Liebchen so fix und fein

— am Fensterlein!

Ecce Jocus! (Weibe ab.)

(Zwischen-Vorhang. Verwandlung.)

Zweite Scene.

Straße an der Weser, im Hintergrund der Fluß, mit dem bekannten Stromfall (den wir in der Mächtigkeit, die er vor 600 Jahren gehabt haben kann, auf der Bühne darstellen) und oberhalb desselben eine Brücke. Vor den Häusern an der Straße Bänke, auf welchen Familiengruppen und F. Kesselring sitzen. Im Hintergrund spielende Kinder. Im Vordergrund rechts Wulfs Schmiede: offene Werkstat, so daß man Amboss und Feuer sieht. Am Himmel dunkle Wolken, die den die Nacht erhellenden Mond abwechselnd verhüllen. Die Fenster der Häuser meistens erleuchtet.

Wulf (in der Schmiede).

Den Hammer in Ehren! Eisen, du Knecht,
 Dich zu bezwingen, ist Lust ihm und Recht!
 Nimmer, o Eisen, sei falsch du und schlecht!

Bauer heran! In die rührige Hand
 Sense und Pflug ihm und Egge,
 Daß er beherrsche das nährende Land,
 Nieder die Halmen uns strecke.

Gluth und Fluth und Windesbrausen,
 Sprühe, Erz, in glüher Kammer!
 Glüh' und sprüh'! Mit Sturmesausen
 Donnere, du Hammer!

Den Hammer in Ehren! Eisen, du Knecht,
 Dich zu bezwingen, ist Lust ihm und Recht!
 Nimmer, o Eisen, sei falsch du und schlecht!
 Reiter und Kärner, wie kühn euer Pfad
 Berge und Wälder durchwindet,
 Euch gilt's zu stählen den Huf und das Rad,
 Daß ihr die Völker verbindet.

Gluth und Fluth etc.

Einige der Bürger mit Kesselring.

Ihr seid unrastig, Meister, heut',
 Und wenn uns auch die Arbeit freut,
 Die Art, wie Ihr den Hammer führt,
 Den Blasbalg zieht, das Feuer schürt,
 Verräth uns lang', daß Euch was drückt,
 Ein Kummer Euch, ein Zorn berückt.

Wulf.

Euch, meinen Nachbarn, allzeit treu,
 Euch klag' ich's ohne Scham und Neu':
 Die Gertrud war mein Wunsch und Ziel,
 Die ist nun ganz des Zaub'ers Spiel.
 O, wer noch Herz und Augen traut!
 Ich sah's, sie ist des Spielmanns Braut!

Männer und Frauen.

Daß Gott erbarme sich der Maid!
 Und was hilft Dir von Deinem Leid?

Wulf.

Ich hab' geschworen als ein Christ:
 Nicht rast' ich, bis er nieder ist!

Einige.

Glaubst Du, daß sie dann wählet Dich?

Wulf.

Wenn nicht, so jam'm're sie wie ich!

(Arbeitet weiter und singt die dritte Strophe.)

Den Hammer in Ehren! Eisen, du Knecht,
 Dich zu bezwingen, ist Lust ihm und Recht!
 Nimmer, o Eisen, sei falsch du und schlecht!
 Schmett're, Trompete, es raffelt der Krieg
 Ueber die blutige Erde,
 Waffne, o Hammer, zum Kampfe und Sieg,
 Waffne dein Volk mit dem Schwerte!
 Gluth und Fluth u.

Die Männer.

Wir alle gehen nun in's Haus,
 So lösch' auch Du Dein Feuer aus.

Wulf.

Zu Ende sing' ich noch mein Lied,
 Das schafft mir Muth, wenn auch nicht Fried'.
 Den Hammer in Ehren! Eisen, du Knecht,
 Dich zu bezwingen, ist Lust ihm und Recht!
 Nimmer, o Eisen, sei falsch du und schlecht!
 Aber für mich ist kein Panzer so fest,
 Daß er das Herz mir bewache;
 Mir hilft nur Eins für des Herzens Gebrest:
 Mir hilf, o Eisen, zur Rache!
 Gluth und Fluth 2c.

Chor der Männer.

Gluth und Fluth und Windesbrausen,
 Sprühe, Erz, in glüher Kammer!
 Glüh' und sprüh'! Mit Sturmessaufen
 Donnere, du Hammer!

Chor der Frauen.

So friedlich war das Abendroth,
 Und jetzt wie es am Himmel droht!
 O betet, daß der Vater wacht,
 Und haltet eine gute Nacht!

Wulf

(noch einen wüthenden Schlag auf den Ambos führend).

Gute Nacht!

(Er schließt rasch seine Werkstatt. Die Nachbarn gehen langsam ab.)
 (In den Häusern erlischt Licht um Licht. Die Gesichter an den Fenstern verschwinden
 erst, nachdem der Nachtwächter gesungen hat.)

Der Nachtwächter

(die Straße herabkommend, bläst).

Bewahr' uns, Herr, zu dieser Stund'
 Vor aller bösen Geister Bund
 Und schütze uns, Herr Jesu Christ,
 Vor Höllenzwang und Teufelslist.

(Bläst. Links ab. Man hört sein Rufen noch aus der Ferne. Der Mond schimmert
 matt durch darüberziehende Wolken, die immer ärgere Unthiergehalten annehmen.)

Hunold

(hinter Wulfs Schmiede hervorkommend).

Der Weg ist offen, der zur Weser führt,
 Der Strom bereit,

Derweil kein Athem in der Stadt sich rührt,
Da ist die Zeit!

(Sich nach dem Mond hinwendend, der in diesem Augenblick von allen Wolken frei wird und hell herabstrahlt, während die Wolken einen gestaltenreichen Kranz um ihn bilden.)

Mond in deiner Hoheit Strahle,
Hilf mir heut' zum letzten Male,
Wie du oft mir beigestanden,
Wenn in deiner Zauberstärke
Du mich sah'st vor solchem Werke!
Ich beschwöre dich, erfülle
Mit der Macht mich, daß mein Wille
Alles, was ich wünsch' und denke,
An mich reiße, zu mir lenke,
Und daß Nichts mir kann entweichen!
Willst du, Mächt'ger, gib ein Zeichen!

(Es blüht röthlich am Himmel, und ein Funke fährt im Bogen vor Gunolds Augen nieder.)

Dank dir für den Gruß! Erhören
Schenktest du für diese Nacht
Meinem Bitten und Beschwören,
Und so sei das Werk vollbracht!

(Er bläut auf der Schalmei, sich nach verschiedenen Richtungen wendend. Sobald Gunolds Gesang beginnt, verfinstern die Wolkenbilder wieder abwechselnd den Mond.)

Mäuse und Mäuschen,
Die ihr im Schatten
Hinter den Latten
Früchte benagt,
Denen an Rüben
Zähne zu üben,
Und an dem blauen
Kraute zu kauen
Herrlich behagt;
Die ihr aus Töpfen
Wisset zu schöpfen
Und aus den Kannen
Schleppet von dannen
Alles, was schmeckt;
Die ihr in Kellern
Lecket von Tellern
Und auf den Böden
Hinter den Sclöten

Spielend euch neckt;
 Die ihr die Schwänzchen
 Schwinget im Tänzchen,
 Mus ist der Schmaus!
 Mäuse heraus!
 Heraus aus dem Haus!
 Mäuschen und Mäuse,
 Mus sind die Schmäuse
 In dem Gehäuse!
 Müßt mit den Andern
 Alle aufs Wandern
 Weit in die Welt.
 Folget mir heiter,
 Weiter und weiter!
 Dort sind die Braten
 Fetter gerathen
 Für euch bestellt,
 Köstliche Kuchen
 Sind zu versuchen,
 Zucker in Haufen
 Ist zu erlaufen
 Mitten im Speck,
 Mitten in Mandeln
 Könnet ihr wandeln,
 Unter Makronen
 Könnet ihr wohnen,
 Welch' ein Geschlect!
 Ob ihr die Schwänzchen
 Ringelt zum Tänzchen,
 Mus ist der Schmaus!
 Mäuse heraus!
 Heraus aus dem Haus!

Ratten, nun ganz allein Herren der Stadt,
 Schmauset und hauset und freffet euch satt!
 Trohet den Katzen,
 Muthige Katzen,
 Lasset, ein schnaubendes, raubendes Heer,
 Keller und Küchen rasch hinter euch leer!
 Sollet nicht fasten,

Dürfet nicht rasten,
Eilet, bald winkt euch noch mehr!
Ratten in Gassen und Gossen, heraus!
Ratten, heraus jetzt aus Scheune und Haus!
Müßet euch fügen,
Laufen in Zügen!
Drängelt und schlängelt durchs klemmende Thor,
Recket die gierigen Rüssel empor!
Das ist ein Schnaufen!
Haufen auf Haufen
Schiebt es sich bäumend hervor.

Immer noch wogt es die Quier und die Quier
Haariger Schlangen abscheuliches Heer,
Kriechend selbender
Ueber einander,
Quickend und psauchend! Da gießet den Schein
Lachend der Mond auf die wühlenden Reih'n,
Am Weserstrande
Starret die Bande —
Rattenheer, jetzt bist du mein! —

(Günold ist bis auf die Brücke gelangt und nun ganz vom Mondlicht beleucht et).

Nimm höheren Schwung an,
Du eklige Brut,
Und setz zum Sprung an
Hinab in die Fluth!
Im Bogentanz lauern
Die Lachse schon lang'
Mit grimmigem Schauern
Auf euren Empfang.

Ihr, all'zeit verwegent
Und siegesbewußt,
So eilt doch entgegen
Der festlichen Lust.
Auf, schlüpfet und hüpfet
Im Sturme hinab,
Und hüpfet und schlüpfet
Ins schäumende Grab!

(Die Weser glänzt hell im Mondlicht, über das Wehr sieht man die Ratten in Masse hinunterstürzen.)

In saufenden Bogen
 Hinab in den Tod,
 Wie färbt ihr die Wogen
 Die Weser fo roth!
 Wie's windet und wendet
 Und quieket und zischt —
 Verschlungen, verendet,
 Begraben im Gift!

Wulf

(der durch einen Thürpalt oder am Werkstattfenster gelauscht hat, tritt aus der rasch aufgestoßenen Werkstatthür in dem Augenblick hervor, wo Hunold, von der Bräute zurückkehrend, wieder an seinem Haus vorbeigeht).

„Begraben im Gift!“
 Laß dich selber so bestatten,
 Giftigste von allen Ratten!
 All Dein Treiben ist verrucht!
 Du Verführer, sei verflucht!

Hunold.

Was erfrecht sich der Geselle,
 Setzt zu steh'n auf dieser Stelle?
 Nicht die Häuser zu verlassen,
 Nicht zu lauschen in den Gassen,
 Das ist Eures Rath's Gebot!

Wulf.

Ist Dir auch das Recht gegeben,
 Zaubertränke einzurühren
 Und die Gertrud zu verführen?
 Schurk, jetzt geht es dir ans Leben!

(Streckt die Faust nach ihm aus.)

Hunold

(rasch den Dolch ziehend, sieht ihm nach dem Gesicht).
 Da, Verläumber, ist Dein Recht!

Wulf (in's Haus ziehend).

Wehe! Wehe! Höllenkecht!

Hunold.

Das sei der letzte Kampf gewesen!
 In Liebe soll mein Herz genesen

Und Treue meine Tugend sein.
 Leb' wohl, o Mond! Auch dieses Mal
 Warst du mein Schutz mit deinem Strahl;
 Dank dir für meines Werks Gedeih'n!
 Der schwere Zauber ist vollbracht —
 Der Morgen führt mich in die Ferne.
 Ich diene nur noch einem Sterne:
 O Gertrud, Gertrud, gute Nacht!

(Der Himmel ist nun wolkenrein. Der Mond geht leuchtend unter.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Offene Rathshalle. Links ein Seitenthürchen, rechts ein hohes Fenster (beide mit Spitzbogen). Auf der linken Seite der Halle ein ovaler Tisch mit Holzstühlen ohne Lehne; nur für den Bürgermeister ein hochlehniiger Stuhl, der an der obern Seite des Tisches steht. Im Hintergrund Platz oder Straße. In der Mitte ein Rührbrunnen. Um Brunnen rechts davon Mädchen, Frauen und Kinder, links Gruppe von älteren und jüngeren Bürgerleuten, darunter Kesselring, und einige ihr Geschäft, als Schneider, Schuhmacher etc., verrathende Handwerker.

(Während des Gesangs ziehen sich die Gruppen in die Halle herein.)

Chor der Mädchen und Frauen.

Hei! wir leben wie im Himmel,
 Seit aus Gassen, Hof und Haus
 Uns das eklige Gewimmel
 Trieb der fremde Sänger aus.

Ach! war das ein greulich Wesen!
 Nichts als Schrecken, Furcht und Grau'n,
 Hufschon über Bürst' und Besen,
 Ratten überall zu schau'n!

Nicht einmal in unsern Betten
 Obnnten sie uns Ruh' bei Nacht!

Der Rattenfänger.

Heil dem Mann, der, uns zu retten,
Diese große That vollbracht!

Frauen, Mädchen und die Männer.

Hei! wir leben wie im Himmel!
Unser sind erst Hof und Haus,
Seit das eklige Gewimmel,
Ausgekehrt ist Ratt' und Maus!

Wulf

(eilig und aufgereg, mit einer Schmarre im Gesicht).

Wißt Ihr schon, habt Ihr's vernommen?
Wußte wohl, so mußt' es kommen!
So ist unser Rath bestellt!
Für das Bißchen Rattenjagen
Faßt der Zaub'rer — kaum zu sagen! —
Hundert Mark an gutem Geld!

Einige Bürger.

Hundert Mark? Ist es zu glauben?

Audere Bürger.

Dreht der Rath für Schoss' und Zoll
Immer an den Steuerschrauben?

Wieder die erstere Gruppe.

Ist der Säckel gar so voll,
Daß sie's mit gefüllten Händen
An den Fremden so verschwenden?

Beide Gruppen vereint.

Ja, die Zehnten und Gefälle
Wachsen fast zu Bergen auf,
Keiner rückt mehr von der Stelle,
Rückwärts geht's im Jahreslauf.

Wulf.

Dulden wir auch die Verschwendung
Oder kehren wir im Rath aus?

Alle Bürger.

Nein! Wir dulden die Verschwendung
Nimmermehr auf unserm Rathhaus!

Kesselring.

Haltet ein in der Verblendung,
Gießt das Kind nicht mit dem Bad aus!

Einige Bürger.

Ei, die Mäus' und Ratten alle
Brachten um so hohen Lohn
Wir wohl selber in die Falle!

Die Frauen und Mädchen.

Schneiderlein, o laß den Hohn!
Wo war Eure Retterschar,
Als die Noth am größten war?
Ihr lieft, so wie wir, davon!

Wulf.

Ja natürlich, Ihr verteidigt
Noch den hergelauf'nen Mann!
Sind wir noch so schwer beleidigt,
Was sichts das die Weiber an?
Wie Ihr da in Haufen steht,
Hat er Euch die Köpff' verdreht!
Schämt Euch nicht, in hellen Haufen
Dem Verführer nachzulaufen!

Die Frauen und Mädchen.

Grobschmied mit der Schmarv' am Backen,
Gab er Euch was aufzutracken?

(Wulf will gegen sie losfahren, Kesselring hält ihn zurück.)

Chor der Frauen und Mädchen

(mit Wasserbütteln und Eimern auf Rücken und Köpfen.)

Hei! wir leben wie im Himmel &c. (Wie oben.)

(Mit Gelächter ab.)

Zwei Stadtrabanten

(erscheinen am Eingang der Halle, links und rechts Posto nehmend).

Der Herr Bürgermeister naht,
Machet frei ihm Ort und Pfad.

(Kesselring und Chor ziehen sich zurück, bilden draußen eine Gasse, durch welche der
Bürgermeister, mit Verneigung begrüßt, in die Halle schreitet, und gehen nach verschie-
denen Seiten ab.)

Bürgermeister (allein, auf und ab gehend).

Hundert Mark in gutem Silber,
Ja, das bleibt ein schweres Wort!
Und jetzt, wo die Ratten fort
Und die Plage ist gehoben,
Will die Stadt den Preis nicht loben.
Sorge drückt mich doppelt schwer
Um die Tochter und die Stadt.
Fester Thurm' und Mauern Wehr
Gegen jedes Feindes Droh'n
Soll erbaun — mein Schwiegersohn.
Aber dreuen nun Beschwerden —
Was soll aus der Hochzeit werden?
Wer ermüßt des Vaters Schmerzen
Und des Bürgermeisters Harn,
Liegt das Wohl der Stadt ihm warm
Mit der Tochter Glück am Herzen!

(Im Hintergrund auf der Straße erscheinen Regina, Dorothea und Heribert —
Stehelers begegnend, der mit ihnen in die Halle eintritt.)

Dorothea.

Ach, ach, ach! Gott schük' uns alle
Vor des Teufels Feuerdrachen,
Daß nicht uns're Seele falle
In der Hölle off'nen Rachen!
Ach, ach, ach! —

Bürgermeister (mit der Hand abwehrend).

Erzählt in Ruh'!

Sprich, Regina! (Zu Dorothea.) Schweige Du!

Regina.

In unserm Keller — beim Kerzenlicht
Hab' ich's geseh'n, sonst glaubt' ich's nicht —
In unserm Keller, es huscht' wie ein Schatten
Die Mauer entlang, ganz klumpenweis',
Fünf Köpfe hatt' es rings im Kreis
Und Köpf' und Leiber, alles von Ratten!

Bürgermeister (freudig).

Von Ratten, mein Kind? (Zu allen.) Sagt an geschwind,
Sagt Ihr genau, daß es Ratten sind?

Heribert.

Ich sah es genau, auf der Base Geschrei
Eilt' ich vom Garten rasch herbei.

Dorothea.

Ja, ja, ich sah's, es waren Drachen,
Ja, Höllendrachen mit Teufelkrachen.

Bürgermeister

(Dorothea mit dem Finger mahnend).

Ihr werdet beschwören, was Ihr saht,
Als meine Zeugen vor dem Rath!
In jener Halle harret, bereit,
Daß ich Euch ruf', ist's an der Zeit.

(Regina, Dorothea und Heribert ab.)

(Auf dem Platz sammelt sich das Volk an, auch Kinder darunter. Die beiden Ehöre der Männer und Frauen und Mädchen, letztere zum Theil wieder am Brunnen beschäftigt.)

Ethelerns.

Soll Hunold die paar Ratten entgelten
Nach seiner That, so groß und selten?

Chor des Volks.

Nein, wir dulden die Verschwendung
Nimmermehr auf unserm Rathhaus!

Bürgermeister.

Da gibt die Antwort Euch die Masse
Empörten Volkes auf der Gasse!
Seht selbst und hört, was ihr Begehr,
Und bringt der Bürger einen her.

(Ethelerns ab.)

Gebrochen ist das Paktum — länger
Erschreckt mich nicht der Bürger Groll;
Das Opfer ist der Rattensänger —
So wird es, wie es werden soll.

(Ethelerns und Wulf treten ein.)

Was soll's, daß heut', am Werkeltage,
Der Bürger läßt die Werkstatt leer?

Wulf.

Herr Bürgermeister, eine Frage
Der Noth nur führt die Bürger her.

Bürgermeister.

So spricht!

Wulf.

Uns wird die Mär' gebracht,
 Daß für die einzige Arbeitsnacht
 Der Rattenfänger hundert Mark
 Empfah' — und das ist uns zu stark.
 Denn wenn der Säckel dieser Stadt
 Solch überschüssig' Münzwert hat,
 So scheint uns billig, abzustellen
 Die Last von Schossen und Gefällen,
 Sonst kann den Bürger es verführen,
 Die Kasse selbst zu revidiren.

Bürgermeister.

Hoho! Herr Grobschmied! Nicht vergessen,
 Vor wem man steht! Nicht zu vermessen!
 Noch steht die Obrigkeit im Land
 Und trägt das Schwert in ihrer Hand!
 Es soll, was Recht ist, heut' gescheh'n:
 Ihr sollt den Zahlakt selber seh'n.
 Kommt alle, doch verharret in Schweigen,
 Ein jeglich' Recht wird heut' sich zeigen.

(Eintritt und Ordnung der Rathsherren und Bürger. Erstere ihre Sitze einnehmend, letztere geführt von Ethelerus und an der rechten Seite sich aufstellend, so daß der Mittelraum frei bleibt.)

Bürgermeister.

Edele Herr'n vom Rath und alle
 Bürger hier in dieser Halle,
 Seid Ihr dazu heute willig,
 Wollen wir die Stadtverpflichtung
 Für des Rattenfangs Verrichtung
 Ordnen, wie es recht und billig.

(Allgemeine stumme Verneigung.)

Stadtknecht, führ' den Mann herfür!

Hunold Singuf

(stellt sich zwischen den Bürgern und dem Rathstisch auf).

Bürgermeister.

Sagt, Singuf, was begehret Ihr?

Hunold.

Was ich, gestrenger Herr, begehre?
 Gilt diese Frage mir als Ehre?
 Brauch' ich erst Zeugnis vor dem Rath
 Für das, was ich hier war und that?
 Ich war's, der von der Noth, der bösen,
 Vermochte Hameln zu erlösen;
 Den Frieden, den sie endlich hat,
 Mir ganz allein dankt ihn die Stadt —
 Und doch fragt man, was ich begehre?
 Nun, ich begeh'r, thut's Euch auch leid,
 Nur das, was Ihr mir schuldig seid!
 Der Marke hundert voll und fein,
 Dazu die Spende, nach dem Schein.

(Legt das Pergament auf den Tisch, vor den Bürgermeister.)

Chor der Unzufriedenen.

Was, hundert Mark — für eine Stund',
 Ein Werk der Nacht — im Höllenbund?!

Bürgermeister.

Ich ford're Schweigen! — Der Vertrag
 Gibt Euch (zu Hunold) das Recht, von dem Ihr sprecht —
 Doch muß es stehen fest am Tag,
 Daß von dem ganzen Rattenheer
 Zurück blieb nicht eine mehr!
 Ist's so?

Hunold.

So ist's!

Bürgermeister.

Die Zeugen führet mir hierher!

Heribert mit Regina und Dorothea

(werden auf die dem Rattenfänger entgegengesetzte Seite der Rathstafel geführt.)

Bürgermeister.

Drei Zeugen stell' ich auf, daß Ihr
 Vertriebt nicht alle Ratten: hier
 Herr Heribert von Sunneborne,
 Baumeister nach des Rath's Beschluß,
 Daß Dorothee und meine Tochter
 Regina —

Hunold (Regina scharf ansehend).
Die? Nun gilt der Kuß!

Bürgermeister (an die Zeugen).
So wollt denn öffentlich bekunden,
Was in dem Keller Ihr gefunden.
(Regina und Dorothea weichen schein zurück, so daß vorgeschoben dasteht:)

Heribert.
Gestrenger Herr und edler Vater,
Ehrwürd'ge Väter und Berather
Der Stadt und Bürger insgesammt:
Wie glänzend auch sein hohes Amt
Vollbrachte Hameln's Rattensteller,
Fünf Ratten war der Weg verrammt
Grad' in des Bürgermeisters Keller.
Dort kann ein jedermann sie seh'n,
Die Köpff' im Kreis nach außen steh'n
Und alle wie zu einem runden
Und großen Rattenknäü'l verbunden.

Bürgermeister (zu Regina und Dorothea).
Ist Euch das selbe Bild erschienen?

Ja, Vater!
Regina.

Dorothea.
Aerger, als Reginen,
Erschien es mir — ein Drachengreu'l,
Von zwanzig Köpfen, hundert Krallen
Und tausend Schwänzen, wie ein Knäü'l,
Just auf dem Sprung mich anzufallen.

Bürgermeister (zu Dorothea).
Genug! (Zu Hunold.) Was habt nun Ihr zu sagen?

Hunold.
Ist das der Gipfel Eurer Klagen,
So zeigt sich hier (nach Heribert hinüber) des Wissens Spur
Sehr schwach im Buche der Natur.
Fünf Jungen schlangen schon im Neste
Die Schwänzlein fest sich, wie Geäste,
Daß, wie die Finger dieser Hand,

Sie nimmer können auseinand'.
 Und springen die andern in Keller und Gassen,
 So müssen die sich füttern lassen,
 Die Aermsten, in den finstern Ecken.
 Und doch sind sie der Dummheit Schrecken,
 Die Feigheit fürchtet sie nicht wenig,
 Der Irrwitz nennt sie Rattenkönig.
 Auch der, wie langsam er auch kriecht,
 Er mußte mit den andern gehen:
 Wer Hunderttausende besiegt,
 Bleibt nicht vor den fünf Aermsten stehen.
 Doch — und nun Klage ich Euch an!

(Auf Wulf zeigend.)

Hier steht er — er ist Schuld daran,
 Daß unvollendet blieb die That,
 Weil er trotz hohen Rath's Verbot,
 Mir in der Nacht entgegentrat
 Und auf der Gasse mich bedroht.
 Zum Denkmal an die ernste Stunde
 Trägt er zur Schau den Schmuck der Wunde.

Wulf

(will auf Hunold losstürzen, wird von den Seinen zurückgerissen).

Ha! Aller Weiber Aff' und Narre,
 Gerächt sei tausendmal die Schmarre!

Bürgermeister (an Wulf und die Bürger).

Ihr steht nicht draußen auf der Gassen,
 Ihr seid hier freundlich zugelassen,
 Vergeßt nicht, was und wo Ihr seid!

(Zu Singuf.)

Seid Ihr am End'?

Hunold.

Ja, mein Bescheid
 Ist kurz und bündig aufgestellt:
 Der Rattenkönig weicht noch heut',
 Und darum zahlt sofort mein Geld!

Die Frauen und Mädchen.

Er hat's verdient — die Noth war groß!

Die Rathsherren.

Jetzt bricht der Bürger Zürnen los!

Die Bürger.

Einhundert Mark — wir sind sie los.

Bürgermeister.

So, meint Ihr, läßt man mit sich handeln?

Hunold.

Und weil ich oft die Stadt erfreut
Bei Mittagruh' und Abendwandeln
Mit manchem Tanz und frohem Sang,
So gönnt dem Spielmann, der nun zieht
Zur Ferne fort mit Sang und Klang,
Die Spende würdig seinem Lied!
Nicht theure Weine will ich nippen,
Nicht prangen in des Golds Genuß,
Mich lohne von Regina's Lippen,
Herr Bürgermeister, nur ein Kuß!

(Während der Bürgermeister, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, noch sprachlos dasteht, Regina auch von der Ueberraschung betäubt, aber sichtlich nicht unangenehm betroffen, in Dorothea's Armen nach Hunold hinblidt und Ethelrus den Heribert festhält, der auf Singul's losstürzen will:)

Heribert.

An die Kehle, an die Kehle
Diesem Teufel! Seine Seele
Soll ersticken meine Wuth!

Chor der Weiber und Mädchen.

Ei, wie stolz, wie unbescheiden
Ist der Ritter hochgemuth!
Aber sie ist zu beneiden!
Ob die schöne Braut es thut?

Chor der Männer.

Ha, wie frech, wie unbescheiden
Ist der Ritter hochgemuth!
Solch Gelüft nicht zu vermeiden —
Wehe ihm, das wird nicht gut!

Bürgermeister.

Herr aller Dinge! Sind die Worte
Gesprochen wirklich hier am Orte?
Hier vor des Raths und Volkes Munde
Kam solch ein Wort aus einem Munde?

Und harret auf Antwort noch zur Stell'
 Des Uebermuthes Schmachgesell?!
 Hier ist der Pakt! (zerreißt das Pergament) denn unvollbracht
 Blieb Euer Werk in einer Nacht.
 Die Ratten sind in meinem Haus —
 Verlast die Stadt! Der Lohn ist aus!

Mehrzahl der Männer.

Holla! Recht ist ihm gescheh'n!
 Fort auf Nimmerwiedersieh'n!

Die Weiber.

Mag der Spruch mit Recht ergeh'n,
 Unrecht ist ihm doch gescheh'n.

Hunold.

Der Lohn ist aus! Er bleibt im Kasten
 Der Stadt — die Ratten sind ja fort!
 Doch hört! Nicht risten und nicht rasten
 Will ich, bis Recht regiert am Ort!
 Mit Königsfrieden bleib' ich hier,
 Zum Troß des Undanks feilem Hohne!
 Die Jungfrau schenke Frieden mir,
 Verletzung wünscht' ich nicht zum Lohne!
 Euch, Herr, wollt' nimmer ich betrüben,
 Ich bitte, daß Ihr mir das glaubt!
 So freien Spielmanns Scherz zu üben,
 In vielen Landen ist's erlaubt.
 Ihr aber (zu Wulf und den Feinden), die Ihr, um so wilder,
 Je nied'rer, Euer Ziel erreicht —
 Des Rattenkönigs Ebenbilder,
 Von Euch wird mir der Abschied leicht!

(Hohen Hauptes vor dem Bürgermeister und Regina, die ihm, wie oben, mit Theilnahme nachblickt, sich verneigend — ab.)

Die Bürger verlassen mit Hunold die Halle und auch das Volk der Gasse, darunter wieder mehrere Kinder, eilt ihm nach.

Chor (Wulf voran).

Rattenkönig! Packe Dich!
 Nieder mit dem Hexerich!

Wulf.

Gebt ihm, daß mit ihm wir quitt,
 Seinen Rattenkönig mit. (216.)

Bürgermeister

(Hebt durch Winke die Sitzung auf, die Rathsherrn entfernen sich sammt den Stadtrabanten. Auch Geribert mit Regina und Dorothea winkt er still, zu gehen. In der Ferne ist der Volksschor verhallt. In der Halle stehen nur noch der Bürgermeister an seinem Platz am Tisch und Ethelerus jeht da, wo Sunold stand.)

Ethelerus.

Wohl, der Streit ist ausgeglichen:
Stark an Macht könnt wieder fühlen
Ihr Euch auf den Rathes Stühlen;
Um der Zünfte Zorn zu fühlen
Ist des Dankes Schuld gestrichen —
Aber ehrlich war das nicht!

(Stumme Verneigung und langsam ab, während der Bürgermeister die gefalteten Hände an's Herz drückt und die Augen zu Boden schlägt.)

(Zwischen-Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Der Markt. Links das Haus des Bürgermeisters, rechts das Rathhaus und davor der Koland. Einbrechende Nacht.

Sunold.

Der blaue Strom, der grüne Wald,
Sonst lindern sie die Gluthen bald,
Die mir im Herzen lodern.
Heut' schweigen alle Wasser still,
Und jedes Blatt im Walde will
Heraus die Rache fodern.
Schlecht ist der Mensch, treu die Natur,
Sie führte mich der Rache Spur.
Ihr raubt den Lohn mir, dafür muß
Die Jungfrau büßen mit dem Kuß —
Die Schande will ich rächen.

(Zeigt eine aus der Wurzel des Bilsenkrauts geschnittne menschliche Figur.)

Der Zauber in dem Bilsenkraut
Er wird für mich, du stolze Braut,
Dein Herz in Liebe brechen.
Das ist der Hölle Siegesgenuß:
Du fliegst entgegen mir zum Kuß!

Ethelerns

(eilig, aus des Bürgermeisters Haus zu ihm eilend).

Hunold, Hunold! Euch zu suchen
 Macht Ihr Euren Freunde schwer!
 Kommt, Ihr sollt der Stadt nicht fluchen —
 Seht, der Beutel ist nicht leer.
 Daß Ihr Euer Werk vollführt:
 Die fünf Ratten auch gefangen
 Und am Thore aufgehangen,
 Hat den alten Herrn gerührt,
 Und er gibt's Euch von dem Seinen!
 Seid zufrieden mit dem kleinen
 Und verschmerzt den großen Lohn!
 Um den ausgestand'nen Hohn
 Euch zu sühnen offenbar,
 Ladet zu der Gäste Schar
 Er als Gast Euch heute ein —
 Und die Wette? Laßt sie sein!
 Kommt, die Freunde sind Euch nah!
 Reich't die Hand mir! Kommt Ihr?

Hunold.

Ja!

(Ethelerns rasch wieder ins Haus ab.)

Ja, ja, und ja! Der Bettelohn
 Sei, Roland, dein — der Stadt zum Hohn!
 (Wirft den Beutel zu Füßen der Bildsäule; Rolands Schwert zuckt.)
 Jetzt, Bild (die Wurzel erhebend), an deine Stelle!
 In Festespracht — o Rachelust! —
 Fliegst du zum Fuß an meine Brust!
 Und jubelnd lacht die Hölle!
 Sie ist des Rattensängers Schatz! —
 Nun, Zauber, rasch an deinen Platz!
 (Versteckt die Wurzel in die Brust und eilt des Bürgermeisters Haus zu)

Gertrud

(von der Straße neben dem Haus her ihm entgegeneilend).

Hunold! Allen Engeln Dank!
 Endlich hab' ich Dich gefunden!
 Suchen muß Dich sehnsuchtfrank
 Deine Gertrud, Stund' auf Stunden!

Ach! Die Angst verzehret mich!
Hunold, rette mich und Dich!

Hunold.

Gertrud, meine Gertrud! Du
Kommst in diesem Augenblicke?
Wer rief Dich aus Deiner Ruh?
Trostest Du auch dem Gesichte?
Laß mich jetzt! Mein Weg ist steil!
In der Rache ist mein Heil!

Gertrud.

Deiner Gertrud bietest Du
Solches Wort und solche Blicke?
Nur bei Dir ist meine Ruh,
Troszen will ich dem Gesichte!
Wär' der Weg auch noch so steil,
Nur wo Du bist, ist mein Heil!

Hunold.

Nein! Es zitt're, wer mich trat,
Rache nur sei meine That!

Gertrud.

Rette mich aus meiner Noth!
Folge nicht dem Rachetriebe!
Was Du sinnest, ist der Tod
Deiner Treu' und meiner Liebe!
Brich entzwei der Hölle Ketten,
Meine Liebe muß Dich retten!

Hunold.

Engel Du! Ich bin bestegt!
Dir muß alles Böse weichen,
Selbst die Hölle unterliegt
Deiner Liebe ohne Gleichen!
Gertrud, ja, ich folge Dir!
Diese Nacht noch — fort von hier!

Gertrud.

Nun ist's gut, ist alles gut!
Jetzt seh' ich den Himmel offen!

Hunold.

Deine Liebe und mein Muth
Muß erringen, was wir hoffen!

Beide.

Wär' der Weg auch noch so steil,
Nur wo Du bist, ist mein Heil! (Gertrud ab.)

Hunold (allein).

Wie ist die Seele mir befreit!
Als wie erlöst von Bann und Streit!
So sei's! So soll es werden!
O treue Gertrud, allezeit
Mein Engel Du auf Erden!
Wie bin ich umgewandelt gar!
Ja, Gertrud, halte immerdar
So hoch mich aufgerichtet!
Jetzt, den die Hölle mir gear,
Der Zauber sei vernichtet!

(Hält die Zauberfigur mit beiden Händen empor, um sie zu zerbrechen. Mit dem Gesicht nach des Bürgermeisters Haus hingewendet.)

Heribert von Sonneborne

(von der entgegengesetzten Seite hergekommen und plötzlich hinter Hunold stehend.)

Vernichtet? Was? Herr Rattenpatron!
Was gibt's hier zu vernichten?

Hunold (rasch den Zauber verbergend).

Was gibt das Recht Euch, solchen Hohn
Hier gegen mich zu richten?

Heribert.

Hahahaha! Ihr seid's wohl werth,
Daß man Euch ganz fürnehmlich ehrt?
Verzeihung, Euer Gnaden.

Hunold.

Ihr junger Herr im Glücke, laßt,
O laßt den Spott! Ich bin als Gast
Zu Eurem Fest geladen.

Heribert.

Ha, Gast, Ihr Gast bei meinem Fest?
Hol Eure Zauberkunst die Pest!
Das ist des Teufels Walten!
Habt uns den Frieden schier zerstört,
Mit Eurer Zauberei bethört
Nun auch den schwachen Alten!

Hunold (für sich).

Geduld, Geduld! Wie halt' ich dich!
 O Gertrud, Gertrud! rette mich!
 Schon wüßten Wuth und Rache!

Heribert.

So nehmt denn Theil am Festesächmaus;
 Seid fort Ihr, räuch're ich das Haus
 Vom Keller bis zum Dache! (Ab.)

Hunold (in höchster Aufregung — eifrig kalt).

Nun ist's geschehn! Nun ist's vorbei,
 Sind alle Teufel wieder frei!

(Mehrmals auf und ab stürmend; Rolands Schwert wird von einem blutrothen Schein beleuchtet und zuckt wieder, während Hunold die Wisenwurzelsfigur hervorzieht.)

Nun komm' hervor, du Zaubergestalt,
 Nun übe deine finst're Gewalt,
 Nun hilf mir in der Rache Dual,
 O Geist der Hölle, noch ein Mal!
 Deck' vor den Menschen mich mit Nacht,
 Bis ich das Zauberwort vollbracht,
 Gelegt die Wurzel vor ihre Thür —
 Und tritt im Brautschmuck sie herfür
 Und schreitet über die Wurzel hin,
 So sitzt das Gift im Herzen drin.
 Mein Lied vollendet's! Der Zauber siegt,
 Daß sie zum Fuß an's Herz mir fliegt.
 Dann ist die Rache ganz vollbracht!
 Dann fort, dann fort durch Nebel und Nacht!
 Das sei der Hölle letztes Werben,
 Dann fort zum Glück oder — in's Verderben.

Roland (plötzlich ganz in rothem Licht).

„Freiheit gewähr' ich,
 Frieden erklär' ich,
 Recht verbürg' ich,
 Missethat würg' ich.“*)

Hunold (aufblitzend).

Weh, welch Gebild!
 Wie zuckt das Schwert, wie brennt der Schild!

*) Zul. Wolffs gleichnamiger „Aventüre“ entlehnt.

Was deutet solches Zeichen?
 Ich fühl's, wem dieses Drohen gilt,
 Und kann ihm nicht entweichen —
 Ich kann es nicht und will es nicht!

Roland.

„Recht verbürg' ich!
 Missethat würg' ich!“

Hunold.

Wär' ich nicht der Hunold Singuf,
 Könntest Du mir Furcht erwecken;
 Den die Hölle nicht kann schrecken,
 Der, o Roland, trotz auch Dir!
 Stand'st hier, eh' ich ward geboren,
 Stehst hier, bin ich längst verloren, —
 Stolz ins Leben kann ich schauen:
 Du bist nur aus Stein gehauen.
 Ich, fest haltend am Genusse,
 Rüste mich zum Racheusse.

(In des Bürgermeisters Haus eilend — ab.)

(Zwischen-Vorhang. Verwandlung.)

Dritte Scene.

Der Rathhausaal als Festaal, mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Die Festtafeln sind so zu stellen, daß in der Mitte der Bühne der Raum frei bleibt.

Chor der Gäste.

So hell, wie die festlichen Hallen
 Heut' strahlen im schimmernden Glanz,
 Laßt Jubelgefänge erschallen
 Dem bräutlichen Ehrenkranz!
 Der Liebe Rosen, sie schmücken
 Die Braut, die den Sieg gewann,
 Der Liebe Rosen beglücken
 Den wonnebeseligten Mann.
 So hebe empor die Pokale
 Der Gäste stattliche Schar,
 Laßt brausen im festlichen Saale
 Ein Hoch dem blühendem Paar!
 Hoch! Hoch! Hoch! (Harfenklang hinter der Scene.)
 Der Rattenfänger.

Chor.

Hört, welch ein Laut! welch fremder Klang!
Welch wunderbar Getön!

Regina.

Wie wird mir plötzlich so angst und bang!
Was ist mit mir gescheh'n?
Mich reißt gewaltsam Herz und Sinn
Zur Pforte hin, zum Sänger hin!
Vor Weh muß ich vergeh'n!

Heribert.

Regina! Was 'erfasst Dich?
Dein Auge blickt voll Angst! O sprich,
Was ist mit Dir gescheh'n?

Regina.

Vor Weh muß ich vergeh'n!

Ethelerns.

Hoho! Ich kenne diesen Klang
Mit Lust und Beben.
Welch einen neuen Rattenfang
Wird man erleben?

Hunold Singuf

(tritt in den Saal, das Haupt betränzt, die Harze in der Hand).

Chor der Männer.

Wie stolz und frech! Den Kranz im Haar —
Er tritt als Sieger auf fürwahr!

Chor der Frauen.

Wie stolz und frei! Den Kranz im Haar —
Ein Sänger und ein Held fürwahr!

Heribert (zu Regina).

Soll ich den als Gast hier sehen —
Wächt' ich selbst von dannen gehen!
Mich erfasst Groll und Wuth!

Regina.

Herr des Himmels, gib mir Muth!

Hunold.

Zum Fest geladen tret' ich ein,
Wög' allen ich willkommen sein!

Bürgermeister.

In Frieden, wie ich Euch beschied,
Willkommen Ihr und Euer Lieb!

Chor der Gäste.

Willkommen, der Ihr kommt in Fried'!
Willkommen Ihr und Euer Lieb!

Hunold

(Regina immer im Auge. Regina's stimmtes Spiel: sie fühlt sich durch die Macht des Zaubers gewaltsam zum Sänger hingezogen, verläßt Heribert, kämpft sichtlich gegen den innern Drang, leise Hunold näher kommend).

Es wirbt des Sängers höchste Kunst
Mit seinen schönsten Weisen
Um holder Frauen Huld und Gunst.
Das will ich heute preisen.
Wohl blüht und prangt viel edle Bier,
Gar herrlich anzuschauen —
Das herrlichste von Allem mir
Sind ewiglich die Frauen.

Thät' ich auf höchstem Berge stehn
Und säh' in alle Fernen,
So würd' ich nur die Frauen sehn
Mit ihrer Augen Sternen.
Und zieh'n die Sterne uns empor —
Ein Stern ist mein Vertrauen:
Ich ziehe allen Sternen vor
Den Augenstern der Frauen.

Lohnt mir mit Eurer Augen Huld
Und Eures Mundes Süße!
Es ist das Sängersherz d'ran Schuld,
Daß ich Euch so begrüße.
Vergeudet ist mir alle Zeit,
Kann ich zu Euch nicht schauen:
Es leben und blühen in Ewigkeit
Im Himmel auf Erden die Frauen!

(Regina erfährt einen Sessel, um sich aufrecht zu erhalten.)

Chor der Männer.

Ein herrlich Lied, ein Zaubersang,
Der jedes Frauenherz bezwang!

Chor der Frauen.

O zaub'risch Lied, o Wundersang!
Wie sich empor die Seele schwang!

Heribert.

Ein Zauberlied der Teufel sang,
Für meine Braut ein Höllenzwang!

Regina.

O unglücksel'ger Zauberklang!
Mich reißt zu ihm ein wilder Drang.

Bürgermeister.

Bezaubernd wirkt sein Wort und Klang.
Fast wird mir vor dem Sänger bang.

Margarethe Dives (mit einem Weinpokal).

Wie Ihr uns Lob und Preis gesungen,
Habt Ihr der Frauen Huld errungen;
Sie spenden Euch den Becher Weins
Und bitten Euch: O singt noch eins!

Hunold.

Du schönste Blum' auf weiter Flur
Im gold'nen Schein —
Wem blühest Du? O blühest Du nur
Dir ganz allein?
Du Herz voll Lebens Schmuck und Gluth
Auf stolzer Höh' —
Dir winkt die Lust und bricht der Muth
Und droht das Weh!

Regina.

Weh! Wie mir alle Kraft entflieht!
O wie es hin zu ihm mich zieht!

Die Frauen.

O Wundersang! o zaub'risch Lied!
Das hoch empor die Herzen zieht.

Hunold.

Ermanne Dich zur rechten Zeit!
Der Augenblick

Entscheidet über tiefstes Leid
 Und höchstes Glück.
 Dir läßt Dein Herz in Liebesqual
 Doch nimmer Ruh' —
 So öffne Deines Auges Strahl
 Dem Liebsten Du!

Chor.

Feuerregen sprüht sein Wort,
 Reißet Leib und Seele fort!

Heribert.

Treches Gift ist jedes Wort!
 Fort mit ihm! Zur Stelle fort!

Ethelerns.

Teufelskerl, hält er sein Wort,
 Reißt er sie zum Kusse fort.

Heribert.

Ha, wie man den Teufel spürt,
 Erst gerührt und dann verführt!

Bürgermeister.

Mich erschreckt sein Blick und Wort!
 Wär' er fort, ach, wär' er fort!

Hunold.

Die alle Blumen überragt,
 Wie Gold so rein,
 Ich weiß, wie Dir im Busen nagt
 Die bitt're Pein.

Regina.

Er sieht mir bis in's Herz hinein!
 O Seligkeit! o Höllepein!

Hunold.

Ich weiß, wohin das Sehnen dringt
 Im Herzen Dir,
 Und daß Dein Herz in Jammer ringt
 Nach mir, nach mir!

Regina.

Ach, es ist ganz um mich gethan!
 Ich muß! Ich muß!

Er reißt mich hin, hinab, hinan —
Zu seinem Fuß!

Chor.

Wohin, wohin auf Sturmesbahn
Die Seele dringt!
Das ist kein Lied, das ist Orkan,
Der alles zwingt!

Hunold.

Gieb auf den Kampf mit Liebeschmerz
Und Liebeslust!

O fliege jubelnd an mein Herz!

Ich weiß: Du mußt!

Und wenn die ganze Welt ergrimmt,

So muß es sein:

Ja, mein bist Du, bist mir bestimmt,
Bist ewig mein!

Regina.

Ja, ich bin Dein! Bin ewig dein!

(Hunold schleudert die Harfe weg und öffnet gegen Regina die Arme. Regina springt beim Schluß vom Sessel, auf den sie hingesunken war, auf, wirft sich Hunold an die Brust und küßt ihn. Alles erhebt sich von den Tischen. Heribert dringt mit dem Degen auf Hunold ein, wird von seinem Vater zurückgehalten, während Regina, von den Frauen umgeben, in Ohnmacht liegt und Dorothea, den Rosenkranztaucher hoch in der Hand, zur Thür hereinstürzt.)

Chor der Gäste.

Entsetzlich! Unerhört!

Heribert.

Ha! Nieder mit dem Höllenhund!

Der alte Sonneborne.

Halt' ein! (Zu Dorothea.) Sprich, was enthüllt Dein Mund?

Dorothea.

Weh, weh! Den bösen Zauber hier,

Ich fand ihn vor Regina's Thür!

Alle Männer.

Waffen! Waffen! Mit der Höl' ist er im Bund!

Waffen! Waffen! Nieder! Nieder!

Nieder mit dem Höllenhund!

Die Frauen.

Wehe, Wehe! Mit der Höl' ist er im Bund!

Wehe! Wehe! Seine Lieder
Drangen aus der Hölle Grund!

Ethelerns.

Haltet ein! Euch trägt ein Schein!
Schuldlos ist er! Haltet ein!

Der alte Sonneborne.

Schweiget alle! Mit dem Schwert
Schirme ich hier Recht und Herd!
Setzt in Thurm den Bösewicht!
Morgen auf das Hochgericht!

Ethelerns.

Ja, heute in den Thurm! Es sei!
Der Morgen spricht ihn wieder frei.

Alle (außer Ethelerns).

In den Thurm den Bösewicht!
Morgen auf das Hochgericht!

(Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor der Stadt Gameln. Links Kirchenportal mit einer Madonnenstatue und einer ewigen Lampe; davor freier Platz mit dem steinernen Tisch und Stuhl des Freigerichts. Rechts Gebüsch; der freie Raum stößt an die breitflutende Weser. Links eine Brücke und hinter ihr die Fischerhütte Rögners. Hintergrund der Koppelberg.

Gertrud (kommt aus dem Fischerhaus).

(Auf der Brücke.)

Verrathen und verloren!
Ach, alles Wind und Spreu,
Was mir sein Mund geschworen!
Gerichtet und vernichtet
Die Liebe und die Treu'!
O Strom mit deinen Wogen,
Ich segne deinen Lauf!

Die Welt hat mich betrogen,
Nimm du die Arme auf!

(Am Ufer.)

Mir wandelte ruhig des Tages Lauf,
Wie harmlos der Nacht ich vertraute —
Da ging der Himmel der Liebe auf
Dem Auge, das nie ihn erschaute.
Es drang ins Herz der geweihte Strahl
Von Deinen bezaubernden Blicken,
Und der die Ruh' aus dem Busen mir stahl,
Erfüllt ihn mit Wonne-Erquickten.

Du bist mein Tag und meine Nacht,
Mir Blume und Stern gewesen;
Im Herzen hat all die Liebe gelacht,
Die ich Dir in den Augen gelesen.
Da habe ich Dir Alles, was ich nur bin,
Was geschmückt mein erwachendes Leben —
Das hab' ich Dir Alles, ach Alles dahin
In gläubiger Liebe gegeben.

Der Stern ist erloschen, die Blume verdorrt —
Mein Busen ist öd' und voll Schauer —
Fort zogst du, zu anderer Liebe fort —
Ich stehe in Klage und Trauer.
Verloren mein Alles, verloren, o Gott —
Die Treue, die er mir geschworen!
So steh' ich am Ziele, mit Hohn und mit Spott
Verworfen und ewig verloren! —

(Vor der Madonnenstatue am Kirchenportal.)

O heilige Mutter der Schmerzen!
Du kennst mein Weh und Leid;
Hilf du dem verrathenen Herzen
Der unglücksel'gen Maid. (Niederknieend.)
Bewahr' mich vor dem Bösen,
Der schrecklich nah' mir steht,
Und laß mich ihn erlösen!
Das ist mein lezt' Gebet.

(Vor den Gerichtssteinen.)

Hier klirren seine Ketten —
Hart wie der Stein ist das Gericht!

Hier muß ich ihn erretten!
Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!

(Posaumentöne aus der Ferne.)

Sie nahen! Volk und Richter nah'n —
Bald ist's um ihn und mich gethan!

(Ab rechts in's Gebüsch.)

(Volksmassen, erst in einzelnen Gruppen, dann immer dichter, auch größere Kinder dabei, füllen den Raum rechts bis zum Strom und nahe zur Brücke — zwischen Brücke und Portal hervorkommend.)

Chor.

Der arme Sünder — weh' dem Mann! —
Gefangen in der Hölle Bann,
So harret sein der Tod allein.
Gott schüt' uns alle vor dem Stein!

Der Gerichtszug. Voran: Berthold von Sunneborne im Harnisch und mit dem Schwert an der Seite, in der Hand den weißen Stab, der über den Verbrecher zu brechen ist. Neben ihm die sieben Schöffen, dabei Ethelerns. Alle (Schultheiß und Schöffen) bleiben vor der Gerichtsstätte stehen. Wenn die Gruppen geordnet sind, die Schöffen um den Schultheiß stehen (der Bürgermeister und seine sieben Zeugen stehen noch beim Volk) läutet auf dem Thurm der Kirche das Armeilünderglöckchen zum ersten Mal — als Zeichen für den Anfang des Gerichts.

Stadtschultheiß Berthold von Sunneborne

(tritt an den Steintisch vor dem Steinisch und legt den weißen Stab auf denselben. Indem er dann sein Schwert zieht, entblößen sich alle Häupter des Volks, Verneigung, und zweites Läuten der Hochgerichtsglocke. Schultheiß und Schöffen nehmen ihre Plätze um den Steintisch ein. Bewegung im Volk, das nach rechts hin blickt, von woher Hunold gefesselt geführt wird, während die Glocke zum dritten Mal läutet. Sobald Hunold vor dem Tisch steht, Todtenstille. Der Schultheiß klopft mit dem Gerichtsstab.)

Schöffen des Gerichts, ich frage:
Stehen wir an Ort und Tage
Heut' zu Freigericht und Klage?

Ethelerns (als Schöffe).

Ja, Herr Schultheiß! Recht zu pflegen,
Heute Freigericht zu hegen —
Fordr' ich auf zum ersten Male,
Fordr' ich auf zum zweiten Male,
Fordr' ich auf zum dritten Male!

Schultheiß.

Ward es kund auf allen Wegen,
Daß ein Freigericht wir hegen?

Ethelerns.

Ruf und Glocke hat beschieden
 Alles Volk zum Stein am Tage.

Schultheiß.

Schirm', o Herr, das Recht hienieden,
 Schirme des Gerichtes Frieden!
 Kläger, rufe Deine Klage!

Grunwelholt

(tritt vor, legt die geschnitzte Wisenwurzel auf den Tisch).

Ich erhebe Klage,
 Vor dem Stein am Tage:
 Mit des Zaubers Teufelschlingen
 Wollte der gefang'ne Fremdling
 Meiner Tochter Herz bezwingen.
 Wahrheit ist's bei Gott! In Ehren
 Sieben Zeugen sind bereit hier,
 Meine Klage zu beschwören.

Ethelerns.

Welches Auge hat gesehen,
 Daß von Singuf kam der Zauber,
 Der in Eurem Haus geschehen?

Grunwelholt.

Weil, eh' sich der Zauber regte,
 Er in meinem Haus ihn legte.

Schultheiß (zu Ethelerns).

Troket nicht der Klage länger,
 Deren Wahrheit ich erkannte,
 Denn ich sah wie der Bedränger
 Geist und Herz der Jungfrau bannte.

(zu Hunold Singuf)

Hunold Singuf, sprich die Wahrheit!
 Öff'ne That will laut Bekenntnis!
 Herrscht nicht ohne Dein Geständnis
 Doch vor Gott die volle Klarheit?

(Hunold schweigt.)

Wulf.

Gebt dem Folterknecht ein Zeichen!
 Traun, das bricht sein stolzes Schweigen.

Anderc Stimmen.

Auf die Folter! Auf die Folter!

Wulf.

Laßt die Mäus' an ihm sich rächen,
Maus und Ratte ihm am Kragen
Unter einer Schüssel nagen —
Das bringt ihn gewiß zum Sprechen!

(Gunold kirt aus Erregung mit den Ketten.)

Schultheiß.

Seid zum Schwur bereit Ihr Zeugen?

Die sieben Zeugen.

Ja wir sind es!

(Die Sieben legen Hut und Waffen nieder, knien auf die Erde hin und schwören mit erhobenen Schwurhngern:)

Daß die Schandthat er vollbracht
Als ein Werk der finstern Macht,
Darauf schwören diesen Eid
Wir auf Gott und Seligkeit!

(Nachdem die Zeugen sich wieder erhoben haben)

Gthelerns.

Zeugen, Euren Schwur in Ehren!
Dennoch kann mich nichts bekehren
Von dem wohlervog'nen Glauben,
Daß der Sanger nicht der Jungfrau
Leib und Seele wollte rauben.
Rache nur war sein Begehren,
Weil Ihr ihm zu Euren Frommen
Den verdienten Lohn genommen
Und die kühn geheißte Spende
Führte zum erwünschten Ende. —
Nur den Kuß sich zu erringen,
Ihn durch Zauber zu erzwingen,
War sein Wille, weiter strebte
Nicht sein Wunsch. Gewiß, er bebte
Selbst zurück vor bösern Dingen!

Schultheiß.

Strenges Recht gebent die Klage.
Singuf schwieg auf meine Frage;

Gott allein vermag zu prüfen
 In der Menschenseele Tiefen:
 Sein Gericht bleibt unvergessen
 Vor dem Stein am jüngsten Tage.
 Doch für uns ist das vermessen!
 Hört, Ihr Schöffen, meine Frage:
 Hat der Mann die That verbrochen,
 Mit verpönten Zauberstücken
 Eine Jungfrau zu berücken?
 Wird das „Schuldig“ ihm gesprochen?

Sechs Stimmen.

Ja, er hat die That verbrochen!

Ethelens schweigt und schüttelt mit dem Kopf. Der Richter erhebt sich, nimmt seinen Helm ab. Das Volk fällt auf die Kniee, während er das Urtheil kundgibt; nur die Schöffen bleiben sitzen.)

Schultheiß.

Dann wird sie nach Recht gerochen!
 Auf des Zaubers Schuld und Noth,
 Hunold Singuf, steht der Tod!
 Flammen sollen Dich verzehren!
 Gott mag Dein Gebet erhören!

Chor des Volks.

Gott mag sein Gebet erhören!

(Hunold wankt, seine Kniee beben. Da drängt sich aus der Menge Gertrud hervor und stürzt in den Ring hinein zu Hunold.)

Gertrud

(ihre Rechte auf Hunolds Schulter legend).

Er ist mein! Ich will sein Leben!
 Gebt es, Ihr müßt mir es geben!

Chor des Volks.

Willst den Zauberer Du befrei'n?
 Nein! Nein! Nein!

Schultheiß *(den Stab erhebend).*

Ruhe heisch' ich vor dem Stein!
 Meine Pflicht an dieser Stätte
 Ist's, daß jedes Recht ich rette,
 So dem Manne, wie dem Weibe,
 Daß vor Schwert und Strang und Kette
 Dieser Stein in Ehren bleibe!

Will die Jungfrau Schuld und Noth
Des Verbrechers auf sich laden,
So gibt Kaiser Karls Gebot
Uns das Recht, ihn zu begnaden.
Willst Du, Maid, daß Dir das Leben
Dieses Mannes sei gegeben? (Gertrud nickt bejahend.)

(Zu Hunold gerichtet.)

Du bist frei! in Kaisers Namen
Löf' ich Dich von Tod und Banden!
Deinem Loos ist sie geweiht,
Die vom Tode Dich befreiet.
Doch Urfehde sollst Du schwören,
Und wer Dich nach dreien Tagen
Kann ergreifen und ereilen,
Darf Dich rügefrie erschlagen,
Und sie wird Dein Schicksal theilen.
Scheidest Du und kehrest nimmer?

Hunold.

Ja!

(Der Schlichter wirft den Gerichtsstab auf den Tisch; das Schwert steckt er in die Scheide.)

Gertrud

(umschlingt Hunold und nach einem langen, thränenüberströmten Blick.)

Leb' wohl, leb' wohl auf immer!

(Sie eilt durch die platzmachende Menge auf die Brücke, von welcher herab sie sich in den Strom stürzt.)

Hunold

(noch in Ketten, die eben gelöst werden sollen, von den Stadtknechten festgehalten.)

Wehe, wehe! Gertrud! Wehe!

Rüguer (auf der Brücke).

Todt, todt, todt mein Kind!

Mein alles!

Wehe ewig! Sie ist todt!

(Hunold zerreißt die Ketten, schleudert die Knechte zurück, eilt zum Strom.)

Chor des Volks.

Wehe, wehe, welch ein Ende!

Wehe! Gottes Hand ist schwer!

(Während Hunold durch die Volksmenge zur Brücke eilt, fällt der Zwischen-Vorhang.)

Zweite Scene.

Dieselbe Scenerie. Das Portal der Kirche mit Blumengewinden geschmückt. Beim Aufgehen des Vorhangs ist der Hochzeitszug des jungen Sonneborne und der Regina bereits im Gang, der Platz rechts bis zum Strom mit Volksgruppen besetzt. Der Zug kommt zwischen Kirche und Brücke hervor und geht um den Gerichtsplatz in's Portal. Das Glockenläuten dauert fort, bis der Zug, auch das Volk, in der Kirche ist, diese geschlossen wird und der Orgelklang und Choralgesang in der Kirche beginnt. Der Platz ist nun leer — nur jenseit des Stroms kniet der alte Fischer Rögner mit Knechtchen allein vor seiner Hütte. Aus der Ferne Hunolds Schalmei. Dann der Zug der Kinder, bunte Reihe, alle still dem Gesang Hunolds lauschend. Um den Gerichtsstein, um welchen auch dieser Zug geht, Stillstand. Der alte Rögner erhebt sich, während Knechtchen freudig nach der Kinderschar die Händchen ausstreckt.

Trauungsgefang (in der Kirche).

Erschleuß, o Herr, des Himmels Thor!
 Durch deiner Gnade Strahl
 Erheb' zu deinem Thron empor
 Die Herzen treuer Wahl.
 Fest steht ihr Bund für alle Zeit,
 Wenn deine Vaterhand ihn weiht.

Hunold.

Rache hab' ich Dir geschworen,
 Stadt, für meiner Gertrud Noth!
 Härter als durch jähen Tod
 Sei Dein Liebste Dir verloren!

Nun folget mir fröhlich, Ihr Kinderlein,
 Wir wollen lustwandeln und singen.
 Die Fischlein der Weser die spielen so fein,
 Die sehen wir schwimmen und springen;
 Und über die Brücke und über den Steg
 Da geh'n wir zum lustigen Berge,
 Durch Beeren, so süß, und durch Blumen den Weg
 Zum goldigen Schlosse der Zwerge.

Das goldige Schloß, o das müßet Ihr seh'n,
 Die springenden Brunnen im Garten,
 Die Fahnen, die hoch auf den Thürmen weh'n,
 Und Lanzen für Euch und Standarten,
 Und Armbrüste, Helm' und Trompeten genug
 Und Panzer mit Schuppen und Spangen —

Da spielen wir Ritter in herrlichem Zug,
Und spielen auch Jagen und Fangen.

Bald seht Ihr die Tanne mit goldigem Schein
Und silberne Tische voll Gaben,
Denn da ist ja alle Tage Christkindlein
Für Mägdelein und für die Knaben.
Und Puppe und Pferd und viel zierlich Gethier,
Die plaudern wie Ihr, und die singen
Und wissen noch schönere Märchen wie Ihr,
Und allwärts die Harfen erklingen.

Noch weiter im Land da sind allerhand
Der köstlichsten Früchte gewachsen,
Da winket mit sieben Burgen ein Land
Euch jungen, erblühenden Sachsen! —
Da zieh'n wir hinein und steigen hinauf,
Da klingen Euch Symbeln und Glocken!
Bald thut die gewaltige Pforte sich auf,
Dann springet hinein mit Frohlocken!

Trauungsgefang.

Herr, sende deinen Engel aus,
Zur Hand das Flammenschwert,
Daß er vor der Getreuen Haus
Des Bösen Ansturm wehrt.
Dann ist ihr Leben dir geweiht,
Du Herr der Welt, in Ewigkeit.

Gunold.

Was quillst du aus dem Dom hervor,
Die Brust bestrickend, frommer Chor!
Soll hemmen deiner Töne Macht
Die Rache? — Nein! Sie sei vollbracht!

Gunold führt die Kinder über die Brücke, eilt dann zurück, reißt das Kirchthor auf
und ruft hinein:)

Die Ihr mein Liebstes mir geraubt,
Die Rache fällt auf aller Haupt!
In ew'ger Trauer sollt Ihr steh'n,
Nie Eure Kinder wiederseh'n!

(Aus der Kirche stürmt alles hervor und will zur Brücke dringen.)

Chor.

Welch Schreckenswort!
 Wo ist er? Fort!
 Wo ist er? Dort!
 Er drohet Schmach!
 Ihn nach! Ihn nach!

Hunold

(jenseit der Brücke seine Schalmei als Zauberstab schwingend).

Nur ein Mal noch gehorche mir,
 Du finst're Macht, dann folg' ich dir!
 Die letzte Rache, sie ist mein!
 Brich ein, du Brückenbau, brich ein!

Chor des Volks.

Die Brücke! Weh!
 Der Strom — die Kinder!
 O rettet — rettet!
 Wehe! Wehe!

(Die Brücke stürzt in die Wogen. In demselben Augenblick öffnet sich der Berg. Der Eingang in den Berg muß so hoch liegen, daß das Publikum denselben noch sehen kann, wenn das aus der Kirche herausströmende Volk am diesseitigen Ufer steht und den Platz füllt. Das offene hohe und breite Thor des Bergs zeigt einen reizenden Hintergrund — ein grünes sonniges Land mit sieben Burgen, auf die Sage vom Sachsenland in Siebenbürgen hindeutend. Hunold führt die Kinder zum Bergthor, in das sie jubelnd hineinspringen. Auch Knechtchen ist nachgesprungen, ihr nach Rogners. Hunold hält Knechtchen zurück und legt sie in Rogners Arm, der sie ans Herz drückt und mit ihr den Berg hinabsteigt. Dann läßt Hunold noch einmal die Schalmei ertönen und geht selbst in den Berg, der sich nun schließt.)

Chor des Volks.

Wehe! Wehe!

(Vorhang fällt.)



Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

er
en
ab
en
nt
in
r.
dt
ey

BLB Karlsruhe



46 71745 2 031

